

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle andern Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgefuche und Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r. s. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wichemann in Elbing.

Nr. 49.

Elbing, Freitag

27. Februar 1891.

43. Jahrg.

Abonnements

auf die

„Altpreußische Zeitung“ für den Monat März

werden von allen Postämtern zum Preise von
65 Pfennig
angenommen.

An Stelle der „Landwirtschaftlichen Mittheilungen“ werden wir von Mitte März an unserer Zeitung den alle 14 Tage erscheinenden vierseitigen „Landwirtschaftlichen Rathgeber“

mit Illustrationen, dessen Chefredakteur der landwirtschaftliche Schuldirektor Küping in Worbis (bei Erfurt) ist, beilegen. Der „Landwirtschaftliche Rathgeber“ unterscheidet sich von den anderen landwirtschaftlichen Zeitungen dadurch vortheilhaft, daß er nicht lange, theoretische Abhandlungen, sondern direkt aus der Praxis gegriffene und für die Praxis nieder-geschriebene Erfahrungen bringt. — Besonders vielen Anklang bei allen Lesern hat der „Frage- und Antwortkasten“ gefunden, in welchem jede Frage der Zeitungsabonnenten eine praktische und wissenschaftliche Beantwortung findet, eine Einrichtung, welche gewiß auch den Lesern unserer Zeitung sehr willkommen sein dürfte.

Wir erlauben uns nun im Folgenden nochmals die Punkte, wodurch sich unser „Landwirtschaftlicher Rathgeber“ von allen anderen Konkurrenz-Unternehmen auszeichnet und denselben allen die Spitze bietet, kurz zusammenzufassen:

- 1) Fachmännisch gebiegener, praktischer, dabei aber wissenschaftlicher Inhalt unter Redaktion des Herrn Landwirtschafts-Schuldirektor Küping-Worbis;
- 2) Regelmäßige Text-Illustrationen;
- 3) Frage- und Antwortkasten, in welchem jede haus- und landwirthsch. Frage der Zeitungsabonnenten praktische und wissenschaftliche Beantwortung findet;
- 4) gute Ausstattung auf fatinirtem Papier;
- 5) voller 4seitiger Text.

Wir bringen somit für unsere geehrten Leser ein neues perlunäres Opus und bitten deshalb, unsere Zeitung in Bekanntenkreisen zum Abonnement zu empfehlen.

Der Abonnementspreis für die Zeitung bleibt derselbe wie früher: in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., mit Briefträgerbestellgeld 2,40 Mk.

Probenummern stellen wir den Freunden unserer Zeitung gern gratis zur Verfügung.

Die Expedition.

© Zur 10jährigen Hochzeitsfeier unseres Kaiserpaars.

Zehn Jahre sind es her, seit die Trauung unseres Kaisers mit seiner erlauchten Braut im königlichen Schlosse zu Berlin stattfand. Am 26. Februar 1881 hielt die damalige Prinzessin Augusta Viktoria ihren Einzug in die Kaiserstadt. Prinz Wilhelm hatte sich die nordische Perle zur Gemahlin erkoren und jubelnd empfing das Volk diejenigen, die in nicht ferner Zeit dazu berufen sein sollten, als Herrscher die Geschichte des Landes zu leiten.

Die Hochzeit war ein Lieblingswunsch der Kronprinzessin Viktoria, der Gemahlin des Kaisers Friedrich und mit welchem Enthusiasmus man in allen Bevölkerungsschichten diesem Bunde der Herzen jubelte, beweist am besten der Dank des damaligen Prinzen Wilhelm, der folgenden Wortlaut hatte:

„Der herrliche Empfang, welchen die Hauptstadt meiner Gemahlin bereitet hat, die treuen Wünsche, welche uns die Vertreter des deutschen Volkes, der Provinzen und Städte der Monarchie, der Universitäten und so vieler anderer Körperschaften ausgesprochen haben, werden uns unvergesslich bleiben und stets zu den schönsten Erinnerungen unseres Lebens zählen. Wir sind uns voll bewußt, daß alle diese Huldigungen nicht uns, sondern Unserem Hause gelten, daß Wir so viele Zeichen treuer Liebe erst durch erst Pflichterfüllung zu verdienen haben. Die leuchtenden Tugenden unserer Vorfahren, das edelste Vorbild, welches uns die Majestäten und das kronprinzliche Gegeben, sollen unser Leitstern für das Leben sein. Dieses Gelübniß bitten Wir von uns als schwachen hänglichen entgegen zu nehmen und dem gesammten Vaterlande Kunde zu geben, daß Unser ganzes Leben der Erfüllung Unserer Pflichten gewidmet sein soll.“

Nach zehnjähriger treuer Erfüllung dessen ist es wohl angebracht, diesen Tag zu einer patriotischen Feier zu erheben, um so mehr, als unser Kaiser und dessen hohe Gemahlin neben manchen schönen nationalen Erfolgen auf allen Gebieten sich auch des reinsten und ungetrübtesten Familienglückes zu erfreuen haben. Wohl waren auch Ihnen nicht die Stunden der Trauer erspart, die ganz Deutschland mit Ihnen um den Tod des Helmentaisers Wilhelm, dessen Gemahlin Augusta, sowie des Kaisers Friedrich zu erdulden hatten. Doch auch die Schatten dieser düsteren Schmerzenszeit schwinden und werden gemindert durch die theilnehmende Fürsorge, mit denen Kaiser Wilhelm II. die Schäden des Landes mit vollem Ernst zu heilen bestrift ist. Dazu liegt Gottes segnende Hand sichtlich auf seinem Wirken und Schaffen und lenkt mit weiser Vorsehung des Kaisers Entschlüsse. Als leuchtendes Vorbild eines reinsten Familienglückes sehen wir heute unseren jungen Kaiser und seine jugendliche Gemahlin weit über Alles hervorragen, sehen sie umgeben, von einer sich entwickelnden Kinderschaar, mit denen Gott Ihre Ehe gesegnet.

Wie der Vater für seine Kinder, so sehen wir den Kaiser mit Ernst und Erfolg für des Landes Wohl sorgen. Mit Eifer ist er bestrift, eine allseitige Besserung der Verhältnisse herbeizuführen; er ist ein Förderer der Kultur und Wissenschaft und sucht auf allen wirtschaftlichen Gebieten die Mißstände auszugleichen, die zum Schaden des Einen oder Anderen bestehen und sich seinem Blick erkennbar zeigen. Und wie er sich seine beiden großen Vorgänger als Leitstern für das Leben genommen, so wird er auch mit Erfolg zu Ende führen, was er begonnen.

Deshalb blüht heute das gesammte deutsche Volk hin nach dem Kaiserthron am Strand der Spree und ist besetzt von dem einzigen Wunsche, daß es unserm Kaiserpaar noch manches Jahrzehnt vergönnt sein möge, in reinster Familienfreude und innigem Eheglück das Leben zu genießen, als gerechte Herrscher, gesegnet und geliebt von Ihrem Volke. Denn: Wohl dem Fürsten, der von seinem Volk geliebt, Mit weiser Vorsicht waltet, allen nützt, Und der Gerechtigkeit in allen Dingen übt. Sein Thron steht fest, weil ihn des Volkes Liebe stützt.

„Was bringt's?“

In der Audienz, welche Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Miquel dem Herrn Oberbürgermeister Staube (Halle), dem Dr. Ed. Engel und den beiden Herren Vertretern des Hamburger Eisenbahnreformvereins zu ertheilen die Gewogenheit hatte, äußerte er u. a.: „Meine Herren, ich als Finanzminister habe an der Frage des Zonentarifs nur ein indirektes Interesse; für mich kommt es einfach darauf an: was bringt's?“ Die Besprechungen einer Audienz bei einem so vielbeschäftigten Minister, wie es Herr Dr. Miquel ist, liegen es nicht zu, trotz der größten Freundlichkeit, die der Herr Finanzminister den Abgesandten erwies, ihm sogleich und aus dem Handgelenk vorzureden: „was bringt's?“ Da aber der Herr Finanzminister Zeitungen liest und vortrefflich zu rechnen versteht, so sei uns gestattet, ihm nach dem „Berl. Tagebl.“ ein — ein ganz kleines Rechenexempel vorzuführen als Antwort auf seine Frage: „was bringt's?“ Als Finanzminister hatte Herr Dr. Miquel vollkommen Recht, diese Frage in den Vordergrund zu stellen.

Eine genaue Berechnung der Generaldirektion der königlich bayerischen Staatsbahnen, die nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe des Engellschen Werkes „Der Zonentarif“ vorgenommen wurde, ergab: Wenn im Betriebsjahr 1887—88 in Bayern der höhe, böse Zonentarif in Kraft gewesen wäre, aber trotz seiner unerhörten Billigkeit nicht ein einziger Mensch mehr als früher gefahren, auch keine einzige der durch den Zonentarif bedingten und von Engel empfohlenen Ersparnisse eingetreten wäre, — dann, aber auch nur dann, wären statt 24 Mill. Mark aus dem Personenverkehr nur 17 Millionen Mark eingenommen worden. Nun wohl, Eure Excellenz, glauben Sie nicht, daß, wenn in der dritte Klassen in Zukunft bis zu 10 Kilometer nur 10 Pf., bis zu 25 Kilometer nur 25 Pf., bis zu 50 Kilometer nur 50 Pf. und darüber hinaus innerhalb der Grenzen Preußens nur 1 Mk. für eine Eisenbahnfahrt erhoben würde (in der zweiten Klasse 20 Pf., 50 Pf., 1 Mk. 2 Mk.; in der ersten Klasse 2 Mk., 4 Mk., 6 Mk.), dann mindestens doppelt so viel Personen reisen würden, als jetzt? Wenn dies der Fall wäre, so stellt sich das Rechenexempel so: Einnahme aus dem Personenverkehr im Betriebsjahr 1889—90 auf dem preußischen Staatsbahnen und 207 Millionen Mk., (vergl. Druckfache Nr. 26 des Abgeordnetenhauses für diese Session Seite 28 unten). Die Ergebnisse Bayerns auf Preußen angewandt, würde Eduard Engels Zonentarif für das Betriebsjahr 1889—90 den preußischen Staatsbahnen statt 207 Millionen nur 146 1/2 Millionen Mk. gebracht haben. Wir wollen „bon prince“ sein und sogar nur 146 Millionen sagen. Wir wollen sogar in Anbetracht, daß der Fernverkehr in einem Lande wie Preußen größer sein muß als in Bayern, noch 6 Millionen nachlassen, obgleich bekanntlich in allen Ländern der wahre Fernverkehr, d. h. der über 200 Kilometer, geradezu lächerlich gering ist, noch nicht 1 Prozent beträgt. Aber sagen wir der einfacheren Rechnung wegen: Eduard Engels abschleppender Zonentarif hätte

Preußens Staatsbahneinnahmen von 207 auf 140 Millionen, also um 67 Millionen Mk. vermindert. Wohlgemerkt nur dann: wenn nicht eine einzige der selbstverständlich aus dem Zonentarif folgenden Ersparnisse gemacht worden wäre; 2) wenn nicht eine Seele mehr als jetzt gereist wäre! — Die Ersparnisse allein würden wohl hingereicht haben, den angeblichen Verlust von 67 Millionen Mk. zu decken. Aber schreiben wir ruhig diese ganzen 67 Millionen Mk. in den Schornstein! Rechnen wir nur, daß bei Tarifen von 10 Pf. bis 1 Mk. der Verkehr sich verdoppelt hätte. Dann hätte die Einnahme der preußischen Staatsbahnen statt 207 Millionen betragen 280 Millionen Mark!

Ist diese Rechnung irgendwie phantastisch? — „Doch!“ sagt vielleicht der mit Recht vorsichtige Herr Finanzminister, denn wer beweist mir, daß eine Verdoppelung bei 10 Pf. bis 1 Mk. eingetreten wäre? Mathematisch beweisen läßt sich dies nicht; aber wer für irgend eine Reform der Staatseinnahmen einen völlig lüdenlosen, etwa bis in die Markpfennige gehenden mathematischen Beweis verlangt, der muß auf jede Reform verzichten, z. B. auch auf eine Reform der Einkommensteuer!

Indessen einige Beweismittel giebt es denn doch. In Ungarn war vor der Einführung des Zonentarifs der relative Verkehr, d. h. die Zahl der beförderten Personen im Verhältnis zur Zahl der vorhandenen Wagenplätze fast genau so groß wie in Preußen (in Preußen 24 : 100; in Ungarn 23 : 100). Nach Einführung des ungarischen Zonentarifs stieg der Verkehr von rund 4 Millionen Personen auf 13 1/2 Millionen. Der ungarische Zonentarif ist aber wesentlich theurer, als der von Eduard Engel. Ist es also im Geringsten phantastisch zu sagen: wenn in Ungarn bei einem phantastisch sich der Verkehr mehr als verdreifacht hat, so wird er in Preußen, wo die persönlichen Beziehungen, also die Vorbedingungen des Verkehrs, unendlich lebhafter sind als in Ungarn, bei einem viel niedrigeren Zonentarif sich mindestens verdoppeln? Trifft aber nur diese Verdoppelung ein, so würde Preußens Staatskasse aus dem Personenverkehr durch den Zonentarif, ganz abgesehen von den unzähligen anderen Vorteilen für die Bevölkerung, eine Mehreinnahme von 73 Mill. Mk. jährlich haben! Eine Verdreifachung des Verkehrs, wie in Ungarn, an die wir seltenst glauben, würde statt jetzt 207 Mill. in Zukunft 420 Millionen Mark ergeben.

„Und die Mehrausgaben?“ — Darüber kann eine andere Excellenz Auskunft geben: Herr Minister Baroh. Will die preußische Staatsbahnverwaltung wissen, wie man es anfangt, einen verdreifachten Verkehr zu bewältigen mit demselben Fahrpark wie früher, so bewältigen die ungarische Staatsbahnverwaltung, welche während des ganzen ersten Zonentarifsjahres nicht einen Personewagen neu eingekauft hat, ihr mit den gemachten Erfahrungen Staatsbahnen steckt eine noch sehr wenig angeschürfte Goldgrube: der Personerverkehr. Was sind denn 207 Millionen Mark für den gesammten menschlichen Verkehr einer hochentwickelten Bevölkerung von 30 Millionen Menschen, von denen Jeder, der Groß am Stabe wie der Säugling an der Mutter Brust, reisen kann, wenn es Noth thut? Noch nicht 7 Mk. auf den Kopf jährlich für eines der unentbehrlichen Kulturbedürfnisse: die Benutzung der Eisenbahn ist doch wahrlich noch lange nicht der Eisenbahnweiche letzter Schluß. In dem jetzt geltenden persönlichen Verkehr steckt eine Steuerquelle, hindert persönliche Verkehr die Erträge aus der Einkommensteuer sich recht bescheiden ausnehmen.

Die Frage: „Was bringt's?“ vermag natürlich kein Mensch annähernd richtig zu beantworten. Wären wir Utopisten, so würden wir sagen: bei einem ganz billigen Zonentarif kann der persönliche Verkehr im Vaterlande sich leichtlich verdreifachen, ohne der Selbstthätigkeit wesentlich Abbruch zu thun. Selbst wenn die Ausgaben dann ganz beträchtlich steigen müßten, würde immer noch genug übrig bleiben, um es als eine Lust erscheinen zu lassen, Finanzminister oder — Kriegsminister in Preußen zu sein.

Wir wissen nicht, „was bringt's“, aber das wissen wir, wie nur ein irrender Mensch etwas „wissen“ kann, daß nach allen Berechnungen und allen Erfahrungen ein Fahrpreis, der allen Menschen die Benutzung der Eisenbahn gestattet, mehr bringt, als ein Fahrpreis, der den meisten Staatsbürgern die Staats-einnahme der Staatsbahnen veripert!

Die Frage der Eisenbahnreform rückt in der letzten Zeit mehr und mehr aus dem Bereich des Eisenbahnministeriums. Es ist sehr bezeichnend, daß die Abgeordneten der Reformvereine gar nicht daran gedacht haben, bei Herrn v. Maybach eine Audienz nachzusuchen, sondern sich an Herrn Dr. Miquel gewandt haben. Wahrscheinlich haben sie gedacht, Herr von Maybach gehöre zur Klasse der „Ja — aber!“-Leute, Herr Dr. Miquel aber zur Klasse Derer, die zwar gründlich prüfen wollen, ehe sie „Ja!“ sagen, die dann aber auch gleich das erlösende thatkräftige „Allo!“ folgen lassen!

Druckfehlerberichtigung. In dem Aufsatz „Die Aufhebung des Freigeleges“ (Nr. 47), Zeile 13, *) In England kommen auf den Kopf der Bevölkerung 25 Reisen, in Deutschland nur 6 1/2!

Ist ein Druckfehler zu verbessern: statt „5 Mark“ ist zu lesen: „0,5 Mark“. — Das Tonnenkilometer Gepäck kostet also mehr als zwösfmal so viel wie das Tonnenkilometer Gut!

Deutscher Reichstag.

74. Sitzung vom 25. Februar.

Die Berathung der Gewerbeordnungs-Novelle wird fortgesetzt und zwar mit der gestern unterbrochenen Abstimmung über § 119a (Lohnneinbehaltungen). Derselbe wird in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 119b faßt unter die Arbeiter auch bestimmte Gewerbetreibende, die außerhalb der Arbeitsstätten arbeiten, mit ein.

Abg. Stadthagen (Soz.) beantragt Streichung und begründet dieselbe durch die Schädlichkeit des Trudypens. Der Lohnneinbehaltungs-Paragraphe sei vom Haß diktiert; seine Unklarheit gebe dem Unternehmer die Möglichkeit, den Arbeiter seiner Existenz zu berauben, die Arbeiterinnen moralisch zu vernichten. Was habe denn der arme Arbeiter gethan, daß mit ihm so hart vorgegangen werde. Im Interesse der Kultur und der Humanität liege die Befestigung dieser Bestimmung des rohen Kannibalismus, die nur Völkern geizeme, welche auf der untersten Stufe der Bildung stehen. Die Lohnneinbehaltung verstoße gegen die guten Sitten.

Eine weitere Diskussion erhebt sich nicht und der Paragraphe wird in der Fassung der Kommission angenommen.

§ 120 verpflichtet die Gewerbeunternehmer, ihren Arbeitern unter 18 Jahren die erforderliche Zeit zum Besuche von Fortbildungs- oder Haushaltungsschulen zu gewähren, und sieht eine eventuelle Verpflichtung männlicher Arbeiter unter 18 Jahren zum Besuch dieser Schulen durch Ortsstatut vor. Der Unterricht während des Sonntagsgottesdienstes ist unterlag. Ein Antrag Auer will den Unterricht an Werktagen in die Arbeitszeit der jungen Leute legen und auch den Besuch der Fortbildungsschule durch die Arbeiterinnen obligatorisch machen. Ein Antrag Guisfleisch will die Arbeiter von der Verpflichtung, die Fortbildungsschule während des Gottesdienstes ihrer Konfession am Sonntag zu besuchen, entbinden, während ein Antrag Cegielski den Unterricht in den Fortbildungsschulen immer in der Muttersprache der Schüler ertheilen lassen will.

Abg. v. Stumm (Reichsp.) befürwortet die zwangsweise Einführung von Fortbildungsschulen.

Abg. Schädler (Ztr.) sympathisirt mit dem Antrag Auer, erklärt sich aber gegen die Ausdehnung des Zwanges auf die Haushaltungsschulen für weibliche Arbeiter, da das Haus für diese die beste Schule, die Mutter die beste Lehrerin sei. Der Unterricht könne am Sonntag stattfinden, wenn die Schüler zu einem besonderen Gottesdienst wie in München herbeigezogen werden könnten.

Abg. Böllmer (fr.) erklärt den Sonntags-Vormittags-Unterricht als unerlässlich und jede anderweitige Maßregel als einen Hemmschuh der Schulen. Vor allem der Zeichenunterricht verlange Tageslicht. Aber auch der Zwang zum Besuch der Haushaltungsschulen sei für Mädchen nöthig, da diese sich meistens dem Beruf des Weibes unsfähig zeigten.

Minister v. Verlepich: Wenn die Fortbildungsschulen obligatorisch sein sollen, so muß dafür gesorgt werden, daß die Schulen zum Besuch derselben gezwungen werden. Das war alles, was die Regierung bei der Vorlage im Auge hatte. Im Uebrigen halte auch er den Unterricht am Sonntag für wünschenswerth.

Abg. Eberly (fr.) bittet die Religion hier aus dem Spiele zu lassen und hält es für Unrecht, das weibliche Geschlecht in Bildungsfragen anders zu behandeln wie das männliche.

Abg. Buchl (n.-l.) stimmt dem Sonntag-Vormittags-Unterricht gleichfalls zu.

Abg. Klemm (konj.) ist gegen die obligatorische Haushaltungsschule. Er habe schon viele jungen Mädchen kennen gelernt, (Heiterkeit!) aber ob Fabrikmädchen, ob Baroneß, das Talent, sich als Hausmädchen und Mutter auszubilden, hatten sie alle. (Heiterkeit!) Frau und Mutter auszubilden, hatten sie alle. (Heiterkeit!)

Die weitere Berathung wird vertagt auf Donnerstag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

42. Sitzung vom 25. Februar.

Die Berathung des Gemeindesteuergesetzes wird fortgesetzt und zwar mit dem zurückgestellten Abschnitt IX „Heranziehung zu Kommunalabgaben, sowie Regelung des Wahlrechts.“

Auf Antrag des Abg. Bachem-Mülheim (Ztr.) hatte sich die Gemeinde-Einkommensteuer-Kommission nochmals mit der Frage der Regelung des Wahlrechts beschäftigt und beantragt dieselbe die Annahme des folgenden § 79a, in welchem das Wahlrecht von dem Steuerfuß von 4 Mk. statt 6 Mk. abhängig gemacht wird.

Abg. Richter (fr.) beantragt, daß das Gemeindegewahlrecht Jedermann zustehe, der zur Einkommensteuer des Staats oder der Gemeinde veranlagt ist oder ein Einkommen von 420 Mk. besitzt.

Abg. Graf Strachwitz (Ztr.) beantragt die Zulassung einer Aenderung der Wahlbezirke, sobald die Einwohnerzahl die gesetzlich zulässige Höhe überschreitet.

Abg. Richter (fr.) bebauert, daß die Kommission keine Probeveranlagungen bezüglich des Gemeinde-

wahrscheinlich gemacht habe, und hält es für falsch, den Gemeinden die Initiative zu überlassen. Im Uebrigen wäre es wünschenswert, darüber Klarheit zu schaffen, ob durch dieses Gesetz die Grund- und Gebäudesteuer berührt werden solle.

Minister Herrfurth erklärt, daß die Frage wie weit durch die neue Einkommensteuer in Folge der höheren Steuererträge das Verhältnis der Personalsteuern zu den Realsteuern sich verschärfen werde, durch die Steuerentlastung nicht erleichtert werde, weil die Frage der Realsteuern auf besonderen Beschlüssen der Gemeindebehörden beruhe.

Abg. Bachem-Mühlheim (Ztr.) bezeichnet diesen Antrag der Kommission als eine keineswegs dauernd befriedigende Lösung. Weder nach der einen, noch nach der anderen Seite sei die Wahrscheinlichkeit der Frage damit gelöst. Er beantragt, daß in § 79 bestimmt werde, daß für jede zur Staatssteuereinkommensteuer nicht veranlagte wahlberechtigte Person ein Steuerbetrag von 3 Mark zum Ansatz zu bringen sei.

Abg. Richter (freis.) bringt eine Resolution ein, die die Regierung um eine Vorlage ersucht, durch welche das direkte geheime Wahlrecht bei der Abgeordnetenwahl in Preußen eingeführt werde.

Abg. v. Zedlitz-Neudorf (frk.) erklärt sich gegen diese Resolution.

Abg. Wuermeling (Ztr.) hält die Reform des Kommunalwahlrechts für eine aus sozialen Gründen unabwendbare Forderung, wird auch der Resolution nicht zustimmen, obwohl er sich von derselben zur Zeit eine praktische Wirkung nicht verspricht.

Minister Herrfurth: Die Regierung hat die Frage der Verfassungsänderung verneint; es muß aber jedem der Herren die Verantwortung dieser Rechtsfrage nach seiner Ueberzeugung überlassen bleiben. Auch bezüglich des staatlichen Wahlrechts glaubt die Regierung durch die Vorlage eine ausweichende Regelung bewirkt zu haben. Der Antrag Richter dürfte im Hause wohl wenig Gegenliebe finden.

Abg. v. Huene (Ztr.): Das ganze Gesetz schafft nur einen provisorischen Zustand; der Einfluß desselben auf die Gemeindeverhältnisse wird erst bei dem Erlaß der Grundsteuer deutlich zu übersehen sein; es wäre deshalb verfehlt, schon heute das Wahlrecht regeln zu wollen.

Abg. Francke (n.-l.) tritt für die Bestimmungen der Vorlage als unhaltbar. Die Frage des Wahlrechts müsse später anderweitig geregelt werden.

Hierauf verlegt sich das Haus auf Donnerstag.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 25. Februar.
— Die von uns bereits gemeldete Abberufung des Schwiegersohnes des Fürsten Bismarck, Grafen Rantzau, von seinem Gesandtschaftsposten in München wird nunmehr amtlich bekannt gemacht. Der Nachfolger des an seine Stelle tretenden preussischen Gesandten am württembergischen Hofe, Graf zu Eulenburg wird der bisherige Gesandte am niederländischen Hofe, Freiherr v. Sauerma-Jeltsch, Graf Rantzau rückt dann in den Posten des letzteren im Haag ein.

— Bezüglich der Zuteilung der neuen Anleihen auf die einzelnen Zeichner tragen wir in Ergänzung unseres gestrigen Telegramms Folgendes nach: Jede Zeichenstelle hat denjenigen Betrag erhalten, welcher im Verhältnis zwischen dem im Ganzen gezeichneten 9,288,162,700 Mk. zu dem aufgelegten Betrage von 200,000,000 Mk. auf die bei ihr gezeichnete Summe entfällt. Die Unterverteilung soll in der Weise stattfinden, daß die Einzelbeträge nach Verhältnis des danach zugetheilten Betrages zu kürzen, jedem Zeichner jedoch mindestens 200 Mk. zu überweisen sind. Eine Ausnahme von dieser vorzugsweisen Berücksichtigung kleiner Zeichner findet dann statt, wenn die Ueberzeugung besteht, daß eine Person, sei es unter demselben Namen, sei es durch verschiedene vorgeschobene Personen ihre größere Zeichnung in verschiedene kleinere Zeichnungen zerlegt hat, um eine stärkere Zuteilung zu erlangen. Der Ueberrest soll, soweit dies nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden bezw. der Zeichnungsstellen überwiegenen Abschnitte ausführbar ist, nach gleichem Prozentsatze verteilt werden. Die preussische Regierung konnte in der Bevorzugung der kleinen Zeichner weiter (bis zur Zuteilung von 500 Mk.) gehen, weil die von ihr aufgelegten 250 Millionen nur etwa 30fach gezeichnet worden sind. Die aufgelegten 200 Millionen Reichsanleihe dagegen sind mehr als 46fach gezeichnet. Die Reichsbank hat heute den Zeichnungsstellen die bei der Zuteilung an die Zeichner auf die Reichsanleihe zu bezugelnden Grundzüge zugehen lassen. Auf die neue Reichsanleihe liefen insgesammt ein: 10,703 Zeichnungen zu 200 Mk., 2123 zu 400 Mk., 20,186 zu 500 Mk., 2277 zu 600 Mk., 953 zu 700 Mk., 1615 zu 800 Mk., 339 zu 900 Mk., 33,547 zu 1000 Mk., 133,594 zu 1100 bis 10,500 Mk., 64,331 über 10,000.

— Donnerstag soll die zweite Verathung des Einkommensteuer-Gesetzes im Abgeordnetenhaus zu Ende geführt werden und es kommen zunächst die wichtigsten Initiativanträge an die Reihe. Daran schließen sich die Verathung der Sekundärbahnvorlage, die zweite Lesung der Gewerbesteuer-Novelle und dieser folgt die dritte Verathung des Einkommensteuer-Gesetzes.
— Zu dem Vorgehen des Staatsanwalts gegen das konservative „Deutsche Tageblatt“ bemerkt die „Frankfurter Zeitung“: Wenn man sozialdemokratische Blätter wegen des Abdrucks bekannter Freilichtungs- und Heine'scher Gedichte, in denen die Revolution gepriesen wird, vor Gericht stellt und verurtheilt, so ist es doch etwas ganz Natürliches, daß die Staatsanwaltschaft nicht achtlos an konservativen Blättern vorübergeht, wenn diese zu Gewaltthatigkeiten auffordern.

— Die Kommission zur Verathung der Patentgesetz-Novelle beendigte die Verathung des Musterrechts-Gesetzes und stellte den Bericht über die Patentgesetz-Novelle fest.

— Im Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend das Telegraphenwesen des Deutschen Reiches (Monopolisirung des Telephonwesens) eingegangen.

— Eine großartige Geburtstagsfeier für den Fürsten Bismarck will das nationalliberale Wahlkomitee in Vöckum zum 1. April veranstalten und dazu alle reichstreuem Wähler einladen.

Ausland.

Frankreich, Paris, 25. Febr. In der Kammer herrschte gestern, wie der „Voss. Ztg.“ berichtet wird, große Aufregung. Die Patriotenliga hatte Sonnabend am Fuße des Denkmals Regnaults, eines während der Belagerung gefallenen jungen Malers, einen Kranz mit der Aufschrift: „Es lebe Frankreich!“ und dem Losungsworte der Liga niedergelegt. Das Regnault-Denkmal steht in der staatlichen Schule der

schönen Künste und auf höheren Befehl wurde der Kranz entfernt. Deroudele geriet in patriotische Wuth, als er dies erfuhr, und kündigte eine Kampfanfrage an die Regierung an, in welcher er auch von dem Besuche der Kaiserin Friedrich sprechen wollte. Der Ministerpräsident Freycinet, besorgt wegen der Folgen, welche das Auftreten eines so tactlosen Abgeordneten wie Deroudele haben könnte, brachte ihn von seiner Absicht durch das Versprechen ab, einen Kranz auf das Regnault-Denkmal zurücklegen zu lassen. Bezeichnend für die Geistesverfassung der Kammer ist, daß fast alle Abgeordneten zur Gesammtung für den Ankauf eines neuen Kranzes beistimmten. Heute ist an dem Grabmale Regnaults wieder ein Kranz niedergelegt worden, womit der durch die polizeiliche Entfernung des ersten Kranzes hervorgerufene Zwischenfall erledigt ist. — Gestern Abend hielt Deroudele eine neue Volksversammlung ab, welche sich gegen den angeblichen Besuch Kaiserin Wilhelms in Paris in bestigen Ausdrücken verwarf. — Der Druck, der von allen Seiten auf die Maler geübt wird, welche in Berlin ausstellen wollten, wird so heftig, daß wenige den sittlichen Muth haben werden, ihm zu widerstehen. Für morgen ist eine Versammlung der Künstler einberufen, welche in dieser Angelegenheit bindende Beschlüsse fassen soll. Einzelne Maler, die ausstellen wollten, erklärten schon jetzt in den Blättern, daß sie diese Absicht aufgegeben haben. — Den Journalen zufolge ist die Stellung des französischen Botschafters in Berlin, Herbet, wegen seines Verhaltens anlässlich der Pariser Messe der Kaiserin Friedrich und der Teilnahme französischer Künstler an der Berliner Ausstellung stark erschüttert. Es geht das Gerücht, die Kaiserin Friedrich beabsichtigt wegen der boulangistischen Manöver ihren Aufenthalt abzukürzen.

England. Die „Times“ meldet, daß in dem zwischen Lord Salisbury und dem portugiesischen Gesandten de Soveral vereinbarten Entwurf des Abkommens zwischen England und Portugal der 33. Längengrad als Grenze des Manicaland festgelegt worden sei. Portugal erwirbt eine Gebietsausdehnung nördlich von Dete; dieses ist die einzige Abänderung des Augustkonvention.

Russland. Petersburg, 25. Febr. Es sind angeblich nihilistische Emissäre verhaftet worden, welche die Arbeitermulte in den kaiserlichen Marinewerksstätten inzentriert haben sollen.

Helsingfors, 24. Febr. Mehrere Mitglieder des finnländischen Senats haben um ihre Entlassung nachgesucht, weil der Generalgouverneur Graf Heyden, unter Verletzung der Verfassung den Willen des Zaren für die einzige Richtschnur erklärend, in mehreren Angelegenheiten vom Senat forderte, daß er sich den Wünschen der russischen Regierung widerspruchslos unterordne. Die Demission verursacht große Sensation.

Italien. Rom, 24. Febr. Der hiesige Vertreter von „Neuters Bureau“ hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Rudini. Zu derselben erklärte Rudini, eine der hervorragendsten und angestimmtesten Aufgaben seiner auswärtigen Politik werde sein, die herzlichen Beziehungen zwischen England und Italien zu pflegen; weder in Europa noch in Afrika existire irgend eine Frage, welche beide Nationen trennen könnte. Die Politik Italiens würde eine friedliche und verständliche sein. In Bezug auf Frankreich werde Rudini bemüht sein, alle Mißverständnisse definitiv zu beseitigen und einen Verkehr voll Vertrauen zwischen Frankreich und Italien herbeizuführen, denn eine herzliche Freundschaft zwischen Frankreich und Italien sei auch eines der Elemente des europäischen Friedens.

Rom, 25. Febr. Von Anarchisten geleitete arbeitslose Handwerker veranstalteten in Alessandria eine Kundgebung, welche in derartige Unordnungen ausartete, daß zwei Militärkompanien einschreiten mußten. Die Zahl der Demonstranten betrug 1700.

Chile. Nach aus Lima eingetrossener Meldung ist Zanique von der ausländischen chilenischen Flotte genommen worden.

Brasilien. Rio de Janeiro, 25. Febr. Die brasilianische Verfassung ist öffentlich bekannt gemacht worden. Dieselbe bestätigt den bundesmäßigen Charakter Brasiliens.

Guatemala. Nach Telegrammen aus Guatemala trifft der Präsident Barillas Vorkehrungen, um das Land zu verlassen, da er einen Ausbruch der Feindseligkeit seitens des Volkes gegen seine Regierung befürchtet.

Ostafrika. Ueber die neuesten Vorgänge in Witu wird Folgendes mitgeteilt: Der von den Engländern entthronte Sultan Jumo Bakari starb am 10. Januar Nachts an einem Bluthsturz. Der darauf zum Sultan von Witu proklamirte Bruder Jumo Bakaris, mit Namen Scheh, ward am 16. Januar durch seinen jüngeren Bruder Jumo Dmari und dessen Anverwandte entthront. Letzterer, ein unsfähiger, halb blödsinniger Mensch, ist jetzt Sultan von Witu.

Uien. Dem „Neuter'schen Bureau“ wird aus Rangoon vom 25. Februar gemeldet, daß die Dschiffa Buntho (Ober-Birma), deren Häuptling seit längerem im Aufstande gegen die Engländer befand, von einer englischen Truppenabtheilung unter Führung des Kapitän Hutchinsohn besetzt worden ist. Der letztere war von Yeu, zwischen Mandalay und Buntho, vorgeückt und hatte einen Händlingskampf mit den Insurgenten, welche eine starke Stellung inne hatten, zu bestehen. Die Verluste der Aufständischen beliefen sich auf 50 Tode; auf Seite der Engländer sind 3 Europäer getödtet und 10 verwundet worden. Auch Hutchinsohn ist schwer verwundet.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 25. Febr. Der Kaiser empfing heute u. a. den Finanzminister Dr. Miquel. Später wurde noch Reichstagsabgeordneter v. Franckenstein und der Oberpräsident der Provinz Posen von Zedlitz-Trüpfchler empfangen.

— Zur Reise Kaiser Wilhelms nach England hatte ein englisches Blatt berichtet, Kaiser Wilhelm beabsichtige, bei Gelegenheit seiner diesjährigen Reise nach England auch die bedeutendsten englischen Provinzialstädte zu besuchen. Es liege dieser Kunde wesentlich die Absicht zu Grunde, aus eigenem Augenschein die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in den großen englischen Fabriksstädten zu studieren. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet diese Nachricht als jeglicher Begründung entbehrend.

Paris, 25. Febr. Die Kaiserin Friedrich und Prinzessin Margarethe besuchten heute das Louvre-Museum und nahmen das Diner in der deutschen Botschaft ein. Für heute Abend sind der päpstliche Nuntius, Mgr. Rotelli, dessen Sekretär Mgr. Cella sowie der Herzog und die Herzogin Mandas bei der Kaiserin eingeladen.

Armee und Flotte.

Berlin, 25. Febr. S. M. Panzerschiff „Oden-

burg“, Kommandant: Kapitän zur See von Mietersheim, ist am 24. Februar d. J. in Portsmouth eingetroffen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 24. Febr. In der gestern Abend abgehaltenen General-Versammlung wurde nach dem Vorschlage des Aufsichtsraths beschlossen, vor dem erzielten Reingewinn in der Höhe von 20,984 Mk. eine Dividende von 7 Prozent zu vertheilen, 10 Prozent dem Reservefonds, 562 Mk. dem Specialreservefonds und den Rest dem Aufsichtsrath zur Verwahrung von Remunerationen und sonstigen persönlichen Ausgaben zu überweisen.

Marienburg, 24. Febr. Die Ritter der Marienburg, uneres Landmanns Paul Geißler neueste Oper, Text von G. Kleinau, wird, wie die „Voss. Z.“ berichtet, ihre erste Aufführung am nächsten Sonnabend im Stadttheater zu Hamburg finden. Komponist sowohl als Dichter werden dieser Aufführung persönlich beiwohnen. — Vor einigen Tagen fuhr auf den Bahnhofs Altfelde ein Schlitten aus Schönwiese so schnell um das Bahnhofsronde, daß derselbe zur Seite geschleudert wurde und umschlug. Der Besitzer des Gesährt wurde hierbei aufs Pflaster geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen, so daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Kutscher war noch rechtzeitig vom Hof gesprungen und dadurch unverfehrt geblieben. Der Schlitten blieb im Graben liegen, während die Pferde in wildem Galopp davonprengten. — Der Gutsbesitzer Ziehm von Willenberg ließ gestern Nachmittag Dung von dem Brühlgraben Gehöft abfahren, wobei das Schlittengehört seinen Stand auf dem Rogateis hatte. Als darauf das beladene Fuhrwerk in Bewegung gesetzt wurde, brachen die Hinterperde plötzlich bei einer schwachen Stelle ein; ehe genügende Hilfe zur Stelle war, gerieth eins der Pferde unter das Eis und ertrank, während das andere noch mit knapper Noth gerettet werden konnte.

St. Krone, 24. Febr. Der Resauer Spud findet Nachahmung. In Koshütz (hiesigen Kreises) soll ein ähnlicher Unfug stattfinden. Es wohnt dort eine Familie, deren ältestes weibliches Mitglied in dem Hause einer „klugen Frau“ steht. Leute von weit und breit eilen nun herbei, um in der Wohnung der Familie den sogenannten Sitzungen beiwohnen. Dieselben beginnen Abends 8 Uhr. Um 11 oder 12 Uhr wird das Licht gelöscht und der Teufel erscheint. Derselbe wirkt mit großer Fertigkeit mit Nägeln durchbohrte Kartoffeln, beschmierte Torfstübe, kleine Thierkadaver u. den Unächtigen ins Gesicht, während auf dem Hausboden großes Gepolter herrscht. Die Behörde hat Anzeige erhalten und wird sich den Spud wohl etwas näher ansehen. (D. Z.)

Mewe, 24. Febr. Die Mewer Kreditgesellschaft Lübeck zahlt, nach dem „M. W.“ für das verfloßene Geschäftsjahr eine Dividende von 9 Prozent. In den Aufsichtsrath wurden in der letzten Generalversammlung für die nächsten fünf Jahre die Herren Anspach, Obuch sen., F. Reich, B. Voldt I, Luge-Jellen, Gutsbesitzer H. Ziehm-Vdl.-Viebanau, Deichhauptmann Dirksen-Kl. Falkenau, Gutsbesitzer Otto Rande-Rosenthal, Rechtsanwalt A. Thurnau in Br. Stargard gewählt. Vorsitzender des Aufsichtsraths ist Herr Brauereibesitzer Anspach und Stellvertreter Herr Obuch sen.

Thorn, 23. Febr. Der hiesige „Schiffververein“ hat an die russische Regierung in Warschau ein Bittgeuch gerichtet: „den Schiffen, welche stromauf fahren, zu gestatten, soviel Proviant mitzuführen, daß sie auf einige Tage versorgt bleiben“. Bisher wurde den Schiffen aus Preußen mitgebrachter Proviant bei den Revisionen in Mieszawa abgenommen und vernichtet.

Hoch-Stübblau, 25. Febr. Am 21. d. Mts. fand im Saale des Herrn Teiz hier eine Sitzung des hiesigen freien Lehrervereins statt. Fast sämtliche Mitglieder waren erschienen. Nachdem der Vorsitzende einen Bericht über den preussischen Lehrtrakt in Magdeburg erstattet hatte, wurde zur Vorstandswahl geschritten, da der bisherige Vorsitzende, Herr Foy, vom 1. April ex. verzieht ist. Es wurden gewählt: Zum Vorsitzenden Herr Heydek-Witonia, zu dessen Stellvertreter Herr Kewandowski-Binschin und zum Schriftführer Herr Wejnzerowski-Hoch-Stübblau. Nach Erledigung geschäftlicher Mittheilungen hielt Herr Husen, Postsekretär a. D., einen Vortrag über seine in Danzig gegründete Schule für das niedere Postwesen.

Rojanke, 25. Febr. In unserer 3357 Einwohner zählenden Stadtgemeinde sind in dem verfloßenen Jahre auf dem hiesigen Standesamte 130 Geburten angemeldet worden; es wurden 78 Knaben und 52 Mädchen geboren. Es starben 42 männliche und 40 weibliche, also im Ganzen 82 Gemeindeglieder. Vertraut wurden in der Stadt und Landgemeinde zusammen 33 Paare.

Marienwerder. Herr Theaterdirektor Hoffmann beabsichtigt mit seiner Gesellschaft am 7. März hier einzutreffen und am 8. März einen Cyklus von etwa 10 Vorstellungen zu beginnen. — Zum Bau des Schlachthauses ist schon viel Baumaterial herangeschafft worden, auch wird bereits nach Wasser gehohrt. Das Schlachthaus wird am Ende der Rospiher Straße errichtet. — Die Eisbrechdampfer Weichsel und Rogat sind heute in Kurzebrad eingetroffen und haben dort gearbeitet. Viele Bewohner unserer Stadt begaben sich nach Kurzebrad, um das seltene Schauspiel zu betrachten. — Im Jahre 1890 wurden aus dem Regierungsbezirk Marienwerder 15 einzelstehende Personen und zwei Familien ausgesiedelt.

Brannsborg, 24. Febr. Wie die „Erl. Ztg.“ erzählt, ist Herr Hotelbesitzer Heer sen. gestern in einem fremden Hause durch Verwecheln der Thüren so unglücklich eine Kellertreppe hinabgefallen, daß er sehr schwere Verletzungen davongetragen hat.

Grandsen, 24. Febr. Herr Bürgermeister Tenzer aus Nehden ist heute früh im hiesigen Krankenhaus, wo er an der Reckloppschwinducht krank darniederlag, im 56. Lebensjahre gestorben.

Aus dem Kreise Kulm, 24. Februar. Am Sonntag feierte das Altfischer Johann Köpische Ehepaar in Mgl. Waldau das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar steht noch in wunderbarer körperlicher und geistiger Frische da.

Königsberg, 24. Febr. Am heutigen Wochenmarkte trafen vom Frischen Haff 21 und vom Kurischen Haff 30 Schlittenladungen Fische hier ein. Diese Zufuhren unterschieden sich von den bisherigen insofern sehr günstig, als heute zum großen Theile sehr schöne Fische (Hechte, Brassen, große Zander und Barsch u.) zu Markte gebracht worden waren. In Bezug auf die Stärke der Haffeisdecken theilten, nach der „K. A. Z.“ die Fischer mit, daß die des Kurischen Haffs von 1 auf 1½ Fuß und die des Frischen Haffs von 1½ auf 2 Fuß heruntergegangen sind. — Der Veteran unserer Stadttheaters, Herr Julius Pohl, „der

alte Pohl“, wie ihn der Volksmund nannte ist heute Nachmittag nach längerer Krankheit zur ewigen Ruhe eingegangen. Mit ihm entfiel der populärste Schauspieler Königsbergs, ein Darsteller, der sich in allen Kreisen des theaterliebenden Publikums einer geradezu beispiellosen Beliebtheit erfreute, die sich ganz besonders an seinen Benefizien kundgab.

Stargard, 25. Febr. Gestern fand die erste diesjährige Stadtverordneten-Versammlung statt. Zum Stadtverordneten-Vorsitzer wurde Herr Kaufmann D. Winkenhausen wiedergewählt. Derselbe erstattete Bericht über das Vorjahr, in welchem 21 Sitzungen mit 99 Vorlagen zur Erledigung gelangten. Darunter waren die bedeutvollsten: die Bürgermeistereiwahl am 6. Februar und die Genehmigung der Anleihe am 6. Juni. Letztere beschäftigt die Versammlung nochmals, indem nunmehr der Tilgungsplan der 250,000 Mk. vorliegt, welcher die Tilgung auf 41 Jahre festsetzt. Das Geld gelangt am 1. Juni an zur theilweisen Auszahlung. Die Versammlung genehmigte gleichzeitig die an die Firma Wadel und Hierau in Danzig zu zahlende Provision von 2000 Mk. für die Vermittlung des Darlehns. Ferner genehmigte die Versammlung den Anschluß der Stadt als Mitglied des Westpreussischen Vereins zur Beförderung der Wanderbettelei mit einem jährlichen Beitrag von 15 Mk. — Die Stadt Br. Stargard hat nach der letzten Volkszählung 7082 Einwohner, der Kreis 42,431. (D. Z.)

Gumbinnen, 24. Febr. Gestern wurden auf dem hiesigen Bahnhofe von vier Händlern 426 bezw. 243,214 und 196, in Summa 1079 Schweine behufs des Weitertransportes nach Berlin u. verladen.

Schneidemühl, 24. Febr. Der wegen Mißhandlung des Vorliegenden des freifinnigen Arbeitervereins Dessau, welcher in der Wahltagation Zettel vertheilt hatte, verurtheilte Freischulzengutsbesitzer Busse ist begnadigt worden.

Bromberg, 24. Febr. Eine empfindliche Strafe wegen Verkaufs verdorbener Nahrungsmittel ist über die Eigenthümerin Frau Emilie Zahnte aus Minusdorf verhängt worden. Die Frau, welche auf dem hiesigen Markt Gänse verkauft hatte, welche schon in Säulnig übergegangen waren, wurde von der Strafkammer zu einem Monat Gefängnis verurtheilt.

Posen. In Betreff der Zulassung polnischer Arbeiter hat der Oberpräsident in Posen die Landräthe ermächtigt, die Zulassung russisch-polnischer und galizisch-polnischer Arbeiter in landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben mit der Maßgabe zu gestatten, daß nur einzelstehende Personen beiderlei Geschlechts beschäftigt werden dürfen, die nach Beendigung der Arbeiten das diesseitige Staatsgebiet wieder zu verlassen haben.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

27. Febr.: **Vielfach heiter, Tags milde, Nachts Frost.**
28. Febr.: **Theils heiter, theils wolfig mit Niederwölkchen, lebhaft windig. Nachts Frost.**
1. März: **Bedeckt, Niederwölkchen, nachts frostig.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 26. Februar.
* [Herr Bürgermeister Möller] ist gestern in Kiel mit überwiegender Majorität zum besoldeten Stadtrath gewählt worden. Von den bei dem Wahlakt abgegebenen Stimmen — die Wahl erfolgte nicht durch die Stadtverordnetenversammlung, sondern durch sämtliche Gemeindevorbesessenen — fielen 693 Stimmen auf Herrn Möller, während sich auf die gleichfalls zur engeren Wahl gestellten Kandidaten nur 46 resp. 33 Stimmen vertheilten. Herr Bürgermeister Möller wird seine neue Stellung bereits zum 1. April d. J. antreten. — Wir können den Weggang des Herrn Bürgermeister Möller, der sich in den Jahren seiner Wirksamkeit in unserer Stadt allgemeine Anerkennung für seine eifrige Thätigkeit und die Gründlichkeit, mit der er sich in unsere kommunalen Verhältnisse hineingearbeitet hat, erworben und sich großer Beliebtheit wegen seiner persönlichen Lebenswürdigkeit im geschäftlichen Verkehr mit der Bürgererschaft erfreut, im Interesse der Kommune nur bedauern und wir wissen, daß dieses Gefühl von dem allergrößten Theil der Bürgererschaft getheilt wird. Wenn aber irgend welche Verhältnisse ihn eine Veränderung wünschenswert erscheinen lassen, so können wir uns andererseits nur freuen, daß Herr Bürgermeister Möller sich verbessert, und wir wünschen, daß er in Kiel dieselbe Anerkennung für seine Thätigkeit finden möge, die ihm hier zu Theil geworden. Kiel selbst darf sich zur Erwerbung einer so tüchtigen Arbeitskraft gratulieren.

* **Abiturientenkommerz.** Der Kommerz der Gymnasialabiturienten fand gestern Abend unter recht großer Theilnahme der Mitschüler, Angehörigen und Freunde desselben im großen Saale des Gewerbehause statt. Die vergnügte Stimmung, welche bei solchen Gelegenheiten selbstverständlich ist, wurde durch die komischen Aufführungen, von denen wir hier „des Sängers Fluch“ besonders erwähnen wollen, Biederden u. s. w. noch mehr gehoben und veranlaßte die Teilnehmer an dem Kommerz zu langem Ausbarren.

* **Abchied.** Der Kanzler des Königreichs Preußen und Oberlandesgerichtspräsident, Herr von Holleben in Königsberg, dessen Äußerungen über die Nothwendigkeit des „aufsichtführenden Amtsrichters“ in juristischen Kreisen Aufsehen veranlaßten, wird, wie man hört, demnächst seinen Abschied nehmen. Familienverhältnisse sollen übrigens dabei mitwirken. Als sein Nachfolger wird der Ober-Staatsanwalt von Plewe in Königsberg genannt.

* **Robert Johannes-Abend.** Herr Johannes hat es fertig gebracht, zu seinem gestrigen Vortragabend ein so zahlreiches Publikum anzulocken, daß der große Saal der Bürgerressource mit Einschluß der Galerie nahezu bis auf den letzten Platz gefüllt war, was unsers Erinnerns bei ähnlichem Anlaß hier noch nicht vorgekommen ist. Bei der bekannten Zurückhaltung unseres Publikums ist das der beste Beweis, daß Herr Johannes wirklich Gediegene bietet und seine Zuhörer ebenso durch erste Vorträge zu rühren, wie durch bessere zu amüsiren versteht. Zum Ueberflus erinnern wir noch daran, daß Herr Johannes vor einigen Jahren zum erstenmal vor vielleicht 100 Personen auftrat und daß die Zahl seiner Zuhörer seitdem stetig zunahm. Auch gestern fanden sämtliche Vorträge lebhaften Beifall und amüsirten die Zuhörer höchlichst. Herr Johannes, der sich für den zahlreichsten Besuch — etwa 400 Personen — und die gute Aufnahme seiner Vorträge wiederholt bedankte, fühlte sich veranlaßt, das umfangreiche Programm

durch einige Nummern zu erweitern, wofür sich das Publikum durch lebhaftes Beifallsbedenken erkenntlich zeigte.

[Carreno-Konzert.] Auf das morgen, Freitag, Abend im Saale der Hessische Humanitas stattfindende Konzert machen wir hiermit nochmals aufmerksam, indem wir zugleich auf den Inseratenteil verweisen.

[Die Auslosung der Geschworenen] für die am 6. April cr. beginnende zweite Schur-gerichtsperiode findet Mittwoch den 4. März 10 Uhr Vormittags statt.

[Personalien.] Der Referendarus Julius Semrau ist zum Gerichtsaffessor ernannt worden. Der Gerichtsvollzieher, Feldwebel Boyke in Schleswig ist zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrags bei dem Amtsgerichte in Tiegenhof bestellt worden. Der Referendarus Hans von Knoblauch in Königsberg ist aus dem Justizvorbereitungsdienste ausgeschieden.

[Personalien beim Militär.] Der Feuerwerkshauptmann Lauprecht vom Stabe der 17. Feld-Artillerie-Brigade in Danzig ist zum Stabe des 3. Art.-Regts. Generalfeldzeugmeister (brandenburg. Nr. 3) und der Feuerwerks-Premierleutnant Bodewig vom Art.-Depot in Cüstrin zum Stabe der 17. Feld-Art.-Brigade in Danzig versetzt worden.

[Provinzialschau.] Die Restauration für die vom 21. bis 24. Mai stattfindende Provinzialschau und gewerbliche Ausstellung hat Herr Aussen gegen eine Pacht von 1300 Mk. übernommen. Herr Berth. Nelmer, dem sie ebenfalls angeboten war, hat von ihrer Übernahme abgesehen, da ihm eine zu hohe Pachtforderung gestellt wurde, während er selbst nur 800 Mk. bot.

[Voricht beim Abschuppen von Karpfen.] Von einem bekannnten Karpfenzüchter geht der „N. N. Z.“ folgende Mitteilung zu: „Zwei meiner Dienstmädchen, welche mit dem Abschuppen der Karpfen betraut waren, klagten bald nach Ausführung dieser Manipulation über stechende Schmerzen in den Fingern und der Hand. Da die genannten Mädchen später an geschwollen und sich leichte Fiebererscheinungen einstellten, so schien es geboten, ärztliche Hilfe zuzuziehen. Der Arzt konstatierte Blutvergiftung, konnte sich aber die Ursache derselben nicht erklären, da mit bloßem Auge keinerlei Verletzungen an den Händen der Patientinnen wahrzunehmen waren. Da die Mädchen auch genasen, so wäre ich geneigt gewesen, die Diagnose des Arztes anzuzweifeln, wenn nicht bald darauf bei anderen Personen sich ein ähnlicher Fall ereignet hätte. Diesmal aber entdeckte der Arzt mit Hilfe eines Mikroskops auf der Innenfläche der Hand und der Finger der Kranken mehrere wunde Stellen, durch welche offenbar — wie auch bei den erstwähnten Mädchen — das thierische Gift Eingang in den Körper gefunden hatte.“

[Hut ab!] Ganz in der Stille gewinnt in der Herrenwelt eine Bewegung an Verbreitung, welche sich gegen das Hutabnehmen beim Gehen richtet. Die „Herren der Schöpfung“ führen verschiedene Gründe gegen diese Sitte in's Feld, deren erster die Behauptung ist, daß durch das Abnehmen der „Behauptung“ Schnupfen, Husten und Kopfweh im Zunehmen begriffen seien. Auch wird zweitens darüber geflagt, daß die Hüte durch die jetzige Art des Ganges stark abgenutzt werden. Drittens werden die Amerikaner als Beispiel angeführt, daß man ein tüchtiger Kerl sein könne, trotzdem man vor Niemanden den Hut abnehme u. s. w. Sieht man sich diese „Gründe“ näher an, so wird man bald ihre Hinfälligkeit bemerken. Wir wollen zwar nicht leugnen, daß man sich leicht eines der genannten Uebel zuziehen kann, wenn man, stark erhitzt, plötzlich den Kopf entblößt und ihn der Zugluft aussetzt. Solche Fälle sind aber sehr selten und im Uebrigen leicht zu vermeiden, treten sie aber ein, so bittet man um die Erlaubnis, sich bedecken zu dürfen und diese Erlaubnis wird in keinem Falle verweigert werden. Mehr Beachtung verdient die angeführte Abmahnung der Hutkrempe, aber auch hier können wir den Begnern des Hutabnehmens nicht Recht geben, da wir der Ansicht sind, daß man der Höflichkeit ganz gut eine oder zwei Hutkrempe im Jahre zum Opfer bringen kann. Die Höflichkeit wird zwar mancher fortgeschrittene Geist für ein deides als überflüssig erachten, wie sie ja manche Dichtung ja gleichfalls über Bord geworfen hat; wir aber, die wir nicht so weit fortgeschritten sind, möchten die Höflichkeit erhalten wissen, da sie das Fundament des gesellschaftlichen Verkehrs ist. Ein zur rechten Zeit erhaltener, mit Grandezza gezogener Hut gehört zur europäischen Zivillisation ebenso wie — nun, wie die Verbeugung im Zimmer, die Serviette beim Essen und das Profil Neujahr am 1. Januar. Was läßt sich in diesen Gruß des Hutabnehmens nicht alles hineinlegen und wie steif und nichtsagend ist dagegen der militärische Gruß, wie dreist und unsehn das Winken mit der Hand! Läßt sich mit dem militärischen Grusse jemals so vielerlei ausdrücken wie mit den verschiedenen Arten des Hutabnehmens? Vor dem Kaiser wird der Hut freudig vom Haupte gerissen und an die Körperseite gehalten; vor dem Vorgesetzten wird er tief seitwärts nach unten geschwenkt vor einer Dame mit Grazie nach der Seite gestreckt, vor dem Freunde mit floter Handbewegung einen Moment in der Luft balanciert vor dem Untergebenen gelüftet u. s. — Die Amerikaner freilich kennen diese Sitte nicht, sie behalten den Hut sogar im Zimmer auf dem Kopfe. Diese Art des Hutabnehmens ist aber ebenj wenig zur Nachahmung reizen können, wie die amerikanische Art, den ganzen Boden des Zimmers als Spudnapf zu benutzen, für welche man bei uns besondere Gefährlichkeit aufweist. Unsere Cylindere abschaffen — das wäre noch nicht das Schlechteste! — So lange wir aber diese und ähnliche Kopfbedeckungen tragen, wollen wir die höfliche Sitte des Hutabnehmens aufrecht erhalten. Die Höflichkeit ist der Kitt des Anstandes und je mehr die erstere abnimmt, desto mehr zerbröckelt der letztere. Darum also auch in Zukunft: „Hut ab!“

[Verkauf.] Der Hofbesitzer G. Foth-Unterterlswalde hat sein 22^{1/2} Morgen k. u. m. großes Grundstück für 25.200 Mark an Herrn Klaassen-Beyers-vordertmann verkauft.

[Das Dreirad im Chauffeeaudienst.] In der Provinz Posen ist das Dreirad für den Chauffeeaudienst in Aufnahme gekommen; von den 167 Radern ausgerüstet sind bisher 19 mit Dreiradern ohne übermäßige Anstrengung. Die Aufseher können und mit Schlamme bedeckt, selbst auf nasser ringem Schneefall 50 Kilometer am Tage zurücklegen. Erwünscht.

[Von der Weichsel.] Nach einem uns zugegangenen Wolff'schen Telegramm aus Danzig ist durch den Weichsel-Eisperungen nunmehr bei Schulitz eine Eisstopfung von 11,650 Meter, bei Bordon eine solche von 7000 Meter Länge völlig beseitigt. Die Eisbrechdampfer haben den Strom von der Mündung bis über Marienwerder hinaus aufgeföhren. Die Eisbrecharbeiten werden fortgesetzt.

[Eisverhältnisse.] Das Eis auf dem Elbingfluß beginnt bereits mirbe zu werden. Daher hat der Rächter der Eisbahn zwischen den Brücken durch Schluß derselben dem Schlichtschubort ein Ende bereitet. Eine junge Dame ist gestern beim Verlassen der Eisbahn in der Nähe einer Waschanstalt sogar bereits eingebrochen. Dagegen soll die Eisdecke auf dem Draußenjoch so stark sein, daß von Genua Höhe bis nach drei Rosen der Verkehr sogar noch mit Lasten möglich ist und dies in reichhaltiger Weise ausgenutzt wird. Namentlich sieht man aus den Draußenjoch zahlreich Föhren von Streurohr der Höhe zuföhren.

[Aus der Niederung.] In Folge des starken Thauwetters der letzten Tage haben die Eiswachen Aufforderung erhalten, sich bereit zu halten. Es sollen bei Eintritt des Hochwassers zunächst kleine Eiswachen aufgestellt werden mit Ueberschlagung je einer Wache, weil die Rogatdüme bei der Untersuchung als genügend stark und sicher befunden sind. Man glaubt, daß große Eiswachen kaum nöthig sein werden. Die ungeheuren Fischmengen am Rogatdüme sind in den letzten Tagen derart aufgeschwemmt, daß sie im Falle eines Durchbruchs ohne Zeitverlust verwandt werden können. Viele Besitzer haben bedeutend mehr Fische und Föhren gestellt, als gefordert wurden, was rühmlich anerkannt zu werden verdient. Manche haben ihren sämtlichen Dünger dem gemeinamen Zwecke geopfert und an die Dämme geföhren. Zur Sicherstellung des Viehs gingen gestern wieder zwei größere Viehtransporte aus der Umgegend von Altfelde auf die Stuhmer Höhe. Interessant dürfte es vielleicht sein, wie manche Besitzer ihre Futter- und Strohvorräthe verpackt haben. Namentlich wie die Bewohner der Halligen bei Schleswig-Holstein, die häufig überfluthet werden, haben sie dieselben in Köpfen aufgestellt und mit Stricken überzogen, an deren Enden große Steine, Pflüge, Eggen u. a. schwere Gegenstände angebracht sind. Andere sind bis zur Höhe des Wasserstandes im Jahre 1888 mit Weidengeflecht umzogen. Als 1855 die große Ueberschwemmung die Moutauer Gegend verheerte, wurden einzelne Köpfe von dem Strom bis in die See geföhrt und 1888 bis zum Draußenjoch in den Elbing geschwemmt. Ein solches Fortspülen soll durch diese Sicherheitsmaßregeln verhindert werden.

[Der Störjang] in der Seebucht bei Neufähr ist noch immer recht unergiebig, weshalb auch die Preise für Stör jetzt 80 Pf. für das Pfund betragen; das Pfund Kaviar wird dort mit 2,50 Mk. bezahlt. — In den für die Större ausgelegten Netzen fangen sich in der See gegenwärtig Seehunde, deren Fell und Fett den Fischern eine willkommene Beute ist.

[Feuer.] Der Domainenpächter von Heiligenwalde, Herr Harke, hat durch Brandfischaden einen empfindlichen Verlust erlitten. In der Nacht zum Dienstag brannte ein Stallgebäude nieder und war es bei dem schnellen Umsichgreifen der Flammen nicht mehr möglich das ganze lebende Inventar zu retten. Es fielen dem Feuer 16 Stück Jungvieh und 6 Pferde zum Opfer.

[Eine Eiferuchtszene] spielte sich heute Vormittag auf dem Alten Markt ab. Die Frau eines hiesigen Droshenhalters hatte seit einiger Zeit Gelegenheit, die Treue ihres Ehegatten stark in Zweifel zu ziehen. Es gelang ihr auch, sich Beweise für ihre Vermuthung zu verschaffen und beschloß sie, sich an der Frauensperson zu rächen, die ihr Ehegatte umgarnet hatte. Sie stellte sich heute Vormittag an der Ecke der Kettenbrunnenstraße auf die Lauer und da sie mußte, daß die Person um eine bestimmte Zeit dort vorbeizupassiren pflegt, überfiel sie dieselbe und bearbeitete sie mit den Föhren. Als die Gemißhandelte nach dem Polizeigebäude flüchtete, folgte die ergrimnte Gattin auch dorthin und schloß sich hier ihr Rachevergnügen, worauf sie sich dann siegesbewußt entfernte.

[Nothheit.] Als gestern Nachmittag ein Knecht aus Drenshof mit einem zweispännigen Fuhrwerk die Königsbergerstraße passirte, trat das rechte Nebenpferd über die Deichselkette. Hierüber wurde der Mensch so aufgebracht, daß er in roher Weise das Thier vom Sattel aus mit einem dicken Peitschenstock über den Kopf schlug und daselbe zwang, eine weite Strecke auf drei Beinen zu laufen. Erst auf den entrückten Einspruch des Publikums bequeme der rohe Mensch sich, das Pferd aus seiner bedrängten Lage zu befreien. Ein Polizeibeamter notirte den Menschen aber zur Bestrafung.

[Diebstahl.] Am Sonnabend Nachmittag wurden einer Tischlerfrau in der Holzstraße verschiedene Wäschestücke von der Leine gestohlen. Gestern wurden drei Jungen im Alter von 12—13 Jahren ermittelt, die den Diebstahl ausgeführt haben.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 26. Februar.
Das Dienstmädchen Ebner aus Lessendorf wird von der Anklage der Fehlerei freigesprochen. — Am 14. Dezember verunglückte am Dampfhammer der Schichau'schen Fabrik in Tretlinhof der Arbeiter Freiwald, indem er einen Hut unter den Hammer legte und das Kommando „Druß“ abgab. Der Hammerführer Zufowski ließ in Folge des Kommandos den Hammer fallen und wurde außer dem Hut auch die rechte Hand des Freiwald in Mitleidenschaft gezogen, so daß derselbe jetzt arbeitsunfähig ist. Zukowski ist beschuldigt, den Unfall verschuldet zu haben. Da das Kommando nicht allein vom Schirmeister, sondern auch von anderen Arbeitern abgegeben werden kann, erkannte der Gerichtshof gegen den Angeklagten auf Freisprechung, während die Kgl. Staatsanwaltschaft 3 Monat Gefängniß beantragt hatte. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen den Arbeiter Michael Strauß und dessen Ehefrau Anna geb. Piottel verhandelt. Es handelt sich um eine bereits früher vor Gericht verhandelte Sache aus dem Jahre 1889. Angeklagte sind in Pangritz Kolonie ansässig. Wegen Begünstigung von Unzucht beantragt die Staatsanwaltschaft gegen jeden Angeklagten 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte gegen Strauß auf Freisprechung; die Ehefrau wurde nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft verurtheilt. — Der Musiker Georg Frißch aus Marienburg ist beschuldigt, im Dezember 1890 über ihm von Kapellmeister Pelz in Marienburg anvertraute 60 Mark in seinem Interesse veräußert und das Geld in Dirschau und Marienburg verbubelt zu haben. Angeklagter ist geländig und zeigt lebhaftes Reue. Geern hätte er das Geld abgearbeitet, aber der Strafentwurf war bereits gestellt. Es erfolgt eine Strafe von 2 Wochen Gefängniß.

Aus dem Gerichtssaal.

— Die Strafkammer zu Bomm verurtheilte am

Freitag den stud. jur. G. Müllensiefen, Chargirten des Bonner Korps Saxonia, zu drei monatlichen Gefängnißstrafe, weil er mit einem schweren Stocke zwei Nachtwächter ohne Grund wiederholt heftig auf den Kopf und zu Boden geschlagen hatte. Er und seine Korpsbrüder, die kräftig ihre Stöcke gebrauchten, konnten von 4 Nachtwächtern erst zur Ruhe gebracht werden, nachdem verschiedene Bürger zur Hilfe herbeigeeilt waren. — Auch im verfloffenen Jahre wurden in Bonn wiederholt Studenten wegen roher Exzesse zu empfindlichen Gefängnißstrafen verurtheilt; diese Strafen wurden dann auf Unabgeltung hin in Festunss-, Karcer- und Geldstrafen umgewandelt.

[Halberstadt, 21. Febr.] Das hiesige Landgericht verurtheilte den Premierlieutenant a. D. Eggeiling aus Blantenburg zu zwei Monaten. Derselbe wollte auf einer Föhnerjagd im September vorigen Jahres eine ganz einfache Reparatur am Schlosse des Gewehrs vornehmen, als das Gewehr sich plötzlich entlud und die ganze Ladung einen in der Nähe stehenden Arbeitstuhle traf, der wenige Stunden nachher starb. Der Gerichtshof erkannte eine strafbare Fahrlässigkeit darin, daß der Angeklagte das Gewehr vor der Reparatur nicht entladen hatte.

Arbeiterbewegung.

*** London, 25. Febr.** In Folge der Proteste von Mitgliebern der Union hat der Vorstand der Frachtstauer das Manifest, in welchem die Stauer aufgeföhrt werden, zu streifen, zurückgezogen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

*** Berlin, 25. Febr.** Nach authentischen Mittheilungen besteht das Heilmittel Professor Liebreich in der systematischen Anwendung subkutaner Injektionen von carbacidinurem Kali. Das Mittel scheint nicht nur bei Tuberkulose, sondern auch bei anderen Injektionen, richtig bemut, eine Heilwirkung auszuüben. Die Wirksamkeit des Mittels steht außer Zweifel, und klinische Versuche der Professor Liebreich und Heilmann seien günstig verlaufen. Die Injektionen sind in der heutigen medizinischen Gesellschaft, deren Berichte in der „Klinischen Wochenschrift“ erscheinen werden, zur Veröffentlichung.

*** Zum Koch'schen Heilverfahren.** Die Hospitalärzte, Sanitätsrath Johnen und Schreff in Düren erlassen in den dortigen Blättern eine Erklärung, wonach sie die weitere Anwendung des Koch'schen Heilmittels, nach dem am 13. Dezember begonnenen Gebrauch bei Lungentranken eingestellt haben. Bei sämtlichen von ihnen behandelten 17 Tuberkulösen sei nicht die geringste Besserung, vielmehr stetige Verschlimmerung eingetreten.

*** Schliemann-Denkmal.** In Schwerin ist ein Ausschuß zur Errichtung eines Schliemann-Denkmal's zusammengetreten. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat das Protektorat des Ausschusses übernommen und gleichzeitig 1000 Mark für das Denkmal gespendet.

*** Das Verbot des „Thermidor“** in Paris ist aufgehoben worden. Voraussichtlich werden am kommenden Dienstag die Aufführungen wieder beginnen.

Bermischtes.

*** Von der verschollenen „Augusta“.** In einem Hamburger und in einem Kieler Blatte wurde dieser Tage das Gerücht verbreitet: von der seit 1885 verschollenen „Augusta“ sei ein Lebenszeichen gekommen, und zwar solle der Bootsmann Chiawarra durch einen glücklichen Umstand gerettet und auf der Heimreise begriffen sein. Chiawarra habe eine Frau in Wilhelmshafen hinterlassen, die sich inzwischen verheiratet habe. Der in Kiel erscheinenden „Nord-Deutschen Zeitung“ ist nun auf ihre Erfindungen von guter Hand mitgetheilt worden, daß diese Nachricht unzuverlässig und an sich im höchsten Grade unwahrscheinlich sei. Der Punkt, wo die „Augusta“ in ihrem letzten Aufzuge Juni 1885 verschollen ist, befindet sich innerhalb des von einer der lebhaftesten Schiffahrtsstraßen durchzogenen Busen von Ahen, da die dreißig Seemeilen westlich der Insel Sototra die am Ostausgange des Busens von Ahen liegt, war und in Ostwärts folgenden Nacht die „Augusta“ erst beim Ostwärts dampfend verließ. Sie ist also etwa in der Mitte des Busens von Ahen von jenem Cyclon getroffen, in dem sie untergegangen ist. Wenn an einem Punkte der diesen Golf umgebenden Küste oder auf einer der Inseln deselben ein Schiffbrüchiger gelandet wäre, so hätte derselbe aller menschlichen Berechnung nach innerhalb der verfloffenen 52 Jahre mehrfach Gelegenheit gehabt, von seinem Aheinen Kunde zu geben. Da das oben bezeichnete Gerücht keinerlei Anhaltspunkte über den Ort der Rettung des angeblich Ueberlebenden bietet, so verliert es auch hierdurch schon an Wahrscheinlichkeit. Mit der „Augusta“ sind bekanntlich in jenem Cyclon 9 Offiziere und 214 Mann untergegangen. Außerdem fielen der französische Aviso „Renard“ mit 120 Mann, die Handelsdampfer „Speke Hall“ und „Fetel Bahri“ mit im Ganzen 426 Menschen, sowie zahlreiche Küstenfahrer dem Cyclon zum Opfer.

*** Ein Wolf im Schafspelz.** Der Direktor der Grazer Selbsthilfs-Gesellschaft und Antikenhändler Ang. Fleischmann, der immer sehr entschieden gegen alle Corruption auftrat, starb kürzlich angeblich am Schlag und wurde mit allen Ehren zu Grabe getragen. Jetzt stellt sich plötzlich heraus, daß Fleischmann 33,000 Gulden unterschlagen und sich mit Streichholz vergiftet hat.

*** In dem kleinen nordamerikanischen Staate Delaware dienen Prügel und Pranger noch immer als Straf- und Zuchtmittel.** Kürzlich wurden im Gefängniß zu Newcastel elf Gefangene ausgepeitscht und zwei mußten eine Stunde lang am Pranger stehen. Eine aus mehreren hundert Personen bestehende neugierige Volksmenge sah trotz starken Regens dem Vorgange zu.

*** Newyork, 25. Febr.** Auf der am 4. Februar bei dem Grubenunglück in Zeansviller verschütteten Stelle sind vier Arbeiter gestern lebend aufgefunden worden, die sich in 19tägiger Gefangenschaft durch Austrocknen des Grubenbols ernährt hatten.

*** Jena, 23. Febr.** Aus dem benachbarten Böhnen wird mitgetheilt, daß ein dortiger Einwohner, welcher an dem amerikanischen Bürgerkriege vor 27 Jahren theilnahm und verwundet wurde, auf ein in vorigen Jahre eingereichtes Pensionsgesuch laut in Benachrichtigung durch den amerikanischen Consul in Sonneberg die Pension für die 27 Jahre auf Heller und Pfennig in Höhe von 24,300 Mk. nachgezahlt erhält. Das ursprüngliche Gesuch, nach welchem nur

denjenigen eine Pensionsanspruch zuerkannt wurde, welche in Amerika verblieben, ist vor einigen Jahren dahin abgeändert worden, daß Pensionszahlung auch an solche Personen erfolgen soll, welche in anderen Ländern Aufenthalt nehmen.

Telegramme.

Strasburg, 26. Febr. Bei dem gestrigen Diner beim Statthalter gab derselbe in einer Ansprache seiner Freude über das Vertrauen und die loyale Einstellung der Bevölkerung Ausdruck und bemerkte, es sei auch das Vertrauen zu den besseren Absichten der westlichen Nachbarn gesteigert. Weiderseits sei Hoffnung vorhanden, zu normalen Zuständen zurückzkehren.

Paris, 25. Febr. Die Kommission des höheren Arbeitsraths nahm den Vorschlag an, den Arbeiter-Syndikatskammern, welche im Einvernehmen mit den Syndikatskammern der Arbeitgeber Dienstvermittlungsbureau's organisiren, Subventionen seitens des Staates zuzubeden. — Das Komitee für die Errichtung eines Denkmals für Meissonier hat den Herzog von Amalme zum Ehrenpräsidenten und Jules Simon zum Präsidenten gewählt.

Lyon, 25. Febr. Fast sämtliche Arbeiter der hiesigen Glasfabriken sind in den angekündigten Streik eingetreten, da die vor 14 Tagen von ihnen geforderte Lohnerhöhung nicht zugefanden wurde.

London, 25. Febr. Nach Meldungen aus Durham kam es heute anlässlich der gerichtlichen Ausweisung von streikenden Kohlengrubenarbeitern der Grube Silksworth aus den von dem Grubenbesitzer Marquis Londonderry erbauten Arbeiterwohnungen zu Ruhestörungen. Gegen die Polizeimannschaften, welche mit Steinen gegen die Ruhestörer einschritten, wurden die Grubenbesitzer einmüthig, mehrere Personen wurden, zum Theil erheblich, verletzt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 26. Februar, 2 Uhr 30 Min. Nachm.
Börse: Besser. Cours vom 25. 2. 26. 2.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . . 96,75 96,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . 97, — 96,70
Oesterreichische Goldrente . . . 97,60 97,30
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . 93,40 93,10
Russische Banknoten . . . 238,20 232, —
Oesterreichische Banknoten . . . 177,40 177,20
Deutsche Reichsanleihe . . . 106,80 106,40
4 pCt. preussische Consols . . . 105,90 105,90
4 pCt. Rumänien . . . 87,30 87,20
Marienb.-Mantf. Stamm-Prioritäten 110,80 111, —

Produkten-Börse.
Cours vom 25. 2. 26. 2.
Weizen April-Mai . . . 200,25 203,50
Mai-Juni . . . 200,75 203,70
Roggen gestiegen. . . 178, — 180, —
Febr. . . 176, — 178,50
April-Mai . . . 23,70 23,70
Petroleum loco . . . 60,40 60,80
Rüböl April-Mai . . . 60,40 60,80
Mai-Juni . . . 60,60 60,90
Spiritus 70er Februar . . . 48,20 48,20

Königsberg, 26. Februar. (Von Portatius und Große, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 Ltr. excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Alter.
Loco contingentirt . . . 67,25 A Brief
Loco nicht contingentirt . . . 47,25 „ „
Februar contingentirt . . . 66,60 „ „
Februar nicht contingentirt . . . 46,60 „ „

Danzig, den 25. Februar.
Weizen: loco und, 300 Tonnen. Für bunt und hellfarbig incl. — A, hellbunt inländisch 190—191 A, hochbunt inländisch 194 A, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit 149,00 A, per Juni-Juli 126pfd. zum Transit 150,50 A
Roggen: loco und, inländ. 152—159 A, russisch und volnisch zum Transit 114 A, per April-Mai 120pfd. zum Transit 118,00 A, per Juni-Juli 120pfd. zum Transit 118,00 A
Gerste: gr. loco inländisch — A
H. loco inländisch — A
Hafer: loco inländisch 127—128 A
Erbsen: loco inländisch 125 A

Königsberger Productenbörse.

	24. Febr.	25. Febr.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	188 50	189 00	fest.
Roggen, 120 Pfd.	159 00	159 50	fest.
Gerste, 107 8 Pfd.	126 00	126 00	unverändert
Hafer, feiner	133 00	134 00	behauptet.
Erbsen, weiße Koch	126 00	126 00	unverändert
Rüben	—	—	—

Spiritusmarkt.
Danzig, 25. Febr. Spiritus pro 10,000 Liter, loco contingentirt 65,75 bez., kurz lief. contingentirt 66,75 Gd., pro Februar = Mai contingentirt 66,75 Gd. loco nicht contingentirt 46,75 Gd., kurze Lieferung nicht contingentirt 46,75 Gd., pro Februar = Mai nicht contingentirt 46,75 Gd.

Zuckerbericht.
Magdeburg, 25. Febr. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 18,30. Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 17,45. Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 14,60. — Fein. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,00. Melis I mit Faß 26,75 Fein.

Meteorologische Beobachtungen

vom 25. Februar, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.
Memel	770	NO	heiter	-3
Neufahrwasser	771	still	bedeckt	1
Swinemünde	772	SW	halb bed.	-1
Berlin	773	W	wolfig	0
Wien	773	still	wolkenlos	1
Ropenhagen	771	NO	Dunst	1
Petersburg	762	NO	halb bed.	-4
Stockholm	772	WS	heiter	-8
Japarranda	766	NO	heiter	-7
Hamburg	773	W	Nebel	0

Ueber die Bitterung.
In Deutschland dauert die stille, theils heitere, theils neblige, sonst trockene Bitterung fort, wobei die Temperatur fast allenthalben gestiegen ist. Beim weiteren Vordringen einer Depression vom Ocean im Nordwesten dürfte Erwärmung, zunächst für das westliche Deutschland zu erwarten sein.
Deutsche Seewarte.

holländ. Cacaopulver

Von vorzüglichstem Geschmack, garantirt rein, leicht löslich und von hoher Nährkraft. Dasselbe ist zu haben bei: A. Marquardt, R. Slegmanow, Benno Damas Nachfolger, F. Gohrmann, Herm. Krieger.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Reiffert mit dem Gerichts-Referendar Herrn Dr. Franz Behrend-Königsberg. Geboren: H. Fest-Kössel, S. — Rich. Gehlhaar-Königsberg, S. Gestorben: Frau Katharina Zint-Bormditt, 81 J. — Bauunternehmer Wilhelm Bludau-Gr. Wittgiren, 44 J. — Bürgermeister Adolf Tenzer-Rehden, 55 J. — Rittergutsbesitzer Louis von Vogen-Denartowitj. — Mayer Bäcker-Tiegenhof. — verw. Frau Geh. Justizrath Clotilde Klebs-Berlin, 88 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 26. Februar 1891. Geburten: Arbeiter Heinrich Groß, T. — Arbeiter Johann Darra, T. — Kaufmann Salomon Lewinski, T. Aufgebote: Kaufmann Julius Borowski-Berlin und Bertha Peters-Elb. — Buchhalter August Lange-Elb. und Ottilie Bolle-Elb. Sterbefälle: Arbeiterwitwe Wilhelmine Hoffmann, geb. Koffmann, 97 J. — Marie Wölke, geschäftlos, 37 J. — Kaufmann August Schmidt, 31 J. — Schlossergeselle Georg Kossack, 21 J.

Mittwoch, Abends 10 Uhr entschlief nach langem Leiden mein innig geliebter Mann, Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager, Neffe, der Kaufmann

August Schmidt

im noch nicht vollendeten 32. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet den 2. März, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Holländerstraße 1, aus statt.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem schwerem Leiden entschlief heute früh 3 Uhr unser geliebter jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Kossack

im 22. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Vogenstraße Nr. 11, auf dem St. Annenkirchhof statt.

Weingrundforst.

Alte Brauerei.

Sonntag, den 1. März d. J., Nachmittags 3 Uhr:

2. Großes u. letztes

Bockbierfest

mit ganz neuen Ueberraschungen: Bockbiermützen, Verleihung von Bockbierorden u. Münchener Würstleffen. Concert: Bläserchor der Pelz'schen Kapelle. Entree 10 Pf. pro Person. Die beim ersten Feste noch gezeigten Mängel sind beseitigt.

J. Witting.

Ortsverein der Maschinenbauer.

Sonnabend, 28. Februar cr., Abends 8 Uhr:

Berammlung.

Der Vorstand.

Loeser & Wolff's

Sterbefälle I.

Sonntag, den 28. d. M., Vormittags 8 bis 12 Uhr: Entgegennahme der Beiträge für den 80., 81. und 82. Sterbefall Nr. I. sowie Restantenbeiträge.

Das Glück blüht von Neuem!

Preuß. Lotterie

Anth. 1. Kl. 3. u. 4. März 1/8 6,50, 1/16 3,25, 1/32 1,75 M., Porto 15 Pf. S. Basch, Berlin C., Neue Friedrichstr. 10

Teresa Carreno CONCERT

Freitag, den 27. Februar, Abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Casino.

- PROGRAMM. 1) Sonata quasi Fantasia Cis-moll, op. 27 No. 2 L. v. Beethoven. 2) a. Prelude B-dur b. Nocturne c. Fantaisie Impromptu d. Tarantella Fr. Chopin. 3) a. Gavotte Gluck. Brahms. b. Rhapsodie H-moll J. Brahms. c. Romanze A. Rubinstein. d. »La fausse note« (Etude) Teresa Carreno. 4) a. Berceuse Fr. Liszt. b. Mi Teresita (petite Valse) c. Rhapsodie No. 11

Concertflügel: Bechstein. Billets für den nummerirten Platz 3 M. (4 zusammen entnommen 10 M.), 2 M. und 1 M. 50 Pf., Stehplatz 1 M. 50 Pf. in C. Meissner's Buchhandlung.

Elbinger Kirchenchor.

Freitag, den 27. Februar: Keine Probe (wegen des Carreno-Concerts).

Dienstag, den 3. März, Abends 8 Uhr: Gesamtprobe.

Theodor Carstenn.

Ortsverein der Tischler.

Sonnabend, den 28. Februar cr., Abends 8 Uhr:

Berammlung

in »Goldenen Löwen«.

Tagesordnung: Arbeiterchuh-Gesels.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Speiser's Etablissement.

Sonnabend, den 28. Februar cr.:

Maskenball!

Musik ausgeführt von der Kapelle des Herrn Pelz.

Saaldecoration von E. Klose & Noss.

Anfang 8 Uhr. Masken-Billets 1 Mark, Zuschauer 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Die Demaskierung wird durch einen Kameruner Nachtwächter angekündigt.

Viehmarkt am Bahnhof in Elbing.

Die Aktionäre werden hiermit zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

auf Sonnabend, den 14. März, um 4 Uhr Nachmittags, in der Börse eingeladen.

Tagesordnung: Antrag des Aufsichtsraths auf Auflösung der Gesellschaft.

Stimmberechtigte Aktionäre können sich nur durch andere mit Vollmacht versehene Aktionäre vertreten lassen.

Jede Aktie ohne Unterschied giebt eine Stimme. Die Aktien müssen dem Vorsitzenden vorgelegt werden.

Elbing, den 26. Februar 1891.

Der Aufsichtsrath.

Fr. Silber.

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.

Spezialität: Plombiren und Patentfedergebisse.

Sprechstunden von 9 bis 6.

C. Klebbe,

Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

Mittheilung,

dass ich den alleinigen Verkauf der koshern Würstfabrikate

des Herrn B. Kuttner, Thorn übernommen habe.

J. Jacobsberg,

31. Kurze Heiligegeiststraße Nr. 31.

Bekanntmachung.

Im Gesellschaftsregister des unterzeichneten Gerichts ist heute zufolge Verfügung vom 23. Februar 1891 bei der unter Nr. 95 eingetragenen Firma Actiengesellschaft Viehmarkt am Bahnhof zu Elbing folgendes eingetragen:

Durch Beschluss des Aufsichtsraths vom 19. März 1887 sind

1. der Rentier Gustav Kleinmann in Elbing an Stelle des verstorbenen Friedolin Sonnenstuhl zum Director,

2. der Rentier Friedrich Wunderlich zu Elbing zum Delegirten des Aufsichtsraths gewählt.

Elbing, den 23. Februar 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Schon am 3. u. 4. März:

Ziehung der ersten Klasse der kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

1) Originalloose, die dem Käufer ausgehändigt werden und deren Erneuerung zum amtlichen Preispreise beim kgl. Einnehmer direkt bewirkt werden können, gebe ich: 1/120, 1/60, 1/42, 1/28, 1/15 M.

2) Originalloose, die bei mir im Depot belassen werden, gebe ich pro Klasse: 1/56, 1/28, 1/14, 1/8, 7,50 M. Wer der Ersparrniß von Porto und Umstände wegen alle Klassen voranzubehalten wünscht, hat für alle vier Klassen einzuzahlen für 1/1 220, 1/2 110, 1/4 55, 1/8 28 M.

3) Antheilloose gebe ich p. Klasse: 1/4 14, 1/8 7, 1/16 3,50, 1/32 1,75, 1/64 1 M. Bei Vorauszahlung aller 4 Klassen 1/4 55, 1/8 27,50, 1/16 13,75, 1/32 7, 1/64 3,75.

Listen für alle Klassen 1 M., Porto 10 Pf.

Gutsituirte Wiederverkäufer gesucht.

Richard Schröder

Bankgeschäft.

Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9.

Telegr.-Adr.: Schröderbank.

Gegründet 1875.

Visitenkarten

in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.

100 Stück von 50 Pf. bis 3 Mk.

empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung

H. Gaartz,

Buch- und Kunstdruckerel.

Für den armen Stellmachermeister Kowitsch ging ferner ein:

Ungenannt 1.— M.

Transport aus Nr. 46 3.— "

Summa 4.— M.

Weitere Gaben nimmt gern entgegen die Exped. dieser Zeitung.



Große Königsberger Pferde- und Equipagen-Verloosung.

Ziehung bestimmt am Mittwoch, den 13. Mai 1891.

Ge- 1 complete 4 spännige Equipage, 1 Tafelwagen, 2 spännig

winne: 1 do. 2 do. do. 1 Selbstfuhrer, 1 do.

1 Coupé, 2spännig, 1 Gig, do.

1 Halbwagen, do. 1 Rennwagen

38 edle Ostpreussische Luxus- und Gebrauchspferde, sowie 1954 mittlere kleinere leicht verwerthbare massive Silbergewinne,

zusammen 2000 Gewinne im Gesamtwert von 64.600 M.

Loose à 1 Mark, nach Auswärts 10 Pf. für Porto

20 Pf. für Liste, sind zu haben in

Expedition dieser Zeitung

Telegramm-Adresse: Glückscollecte Berlin.

Königl. Preuß. 184. Klassenlotterie

Hauptgewinn 600.000 Mark.

Ziehung der ersten Klasse schon am 3. und 4. März 1891.

Antheilloose: 1/2 26, 1/4 13, 1/8 6,50, 1/16 3,50, 1/32 1,75, 1/64 1 M.

Antheil-Vollloose, gültig 1.—4 Klasse: 1/2 104, 1/4 52, 1/8 26, 1/16 13, 1/32 7, 1/64 3,50 M.

Ferner meine beliebtesten Glücksloose, sortirt: 10/4 130, 10/8 65, 10/16 32,50, 10/32 17, 10/64 9 M.

Porto 10 Pf., einschreiben 30 Pf., Liste 1.—4. Klasse 1 M., empfehle

M. Meyer's Glückscollecte, 40. Grüner Weg 40, Berlin O.,

Telephon: Amt 7a, No. 5771.

Pianos für Studium u. Unterricht bes.

geeignet, kreuzsait, Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei

auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.

Der Eisenbahn-Jahrplan

Winterausgabe 1890/91, nebst Postanschlüssen ist zu haben (pro Exempl. 10 Pf.) in der Exped. der Altpr. Ztg.

Einen jüngeren Gehilfen,

Materialisten, suche per 15. März cr für mein Geschäft.

A. Günttert, Mohrungen.

Gut möblirtes Zimmer

nebst Kabinet in der Nähe des Landrathsamtes zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe nimmt die Expedition dieser Zeitung unter F. 49 entgegen.

Börsenbericht

der Berliner Wechselbank Herm. Friedländer & Sommer Berlin NW., Unter den Linden.

Berlin, 25. Februar 1891

Im Gegensatz zu der flauen Stimmung, welche die Börse in den letzten Tagen beherrschte und das Geschäft drückte, gewann heute eine freundliche Haltung die Oberhand und behauptete sich auch bis zum Schluss.

Gebiete, so der Montanmarkt und die speculativen Bankwerthe, hatten unter den Angriffen der Contamine, welche mit Gerüchten über unbefriedigende Januar-Erträge einzelner Banken u. operirte, zu leiden. Trotzdem man niedrigere Erträge unter den obwaltenden Umständen vorbereitet sein mußte, gelang es den Händlern doch, namentlich im Montanmarkt bedeutendere Reductionen herbeizuführen.

Deutsche 4 pCtige Reichs-Anleihe 100,00

do. 3 1/2 pCt. 96,75

Preuß. 4 pCt. Conf. 97,00

do. 3 1/2 pCt. 97,00

Bömm. 97,00

Westpr. 97,00

Berl. Böckw.-Act. 62,00

Hilfsloose-Actien 128,00

Braunverl.-Act. 132,00

Königsberg-Br.-Act. 155,00

Speyerberg-Br.-Act. 155,00

Spandauerberg-Br.-Act. 96,00

Braunschw. Kohlen 100,00

St.-Prioritäten 100,00

Germania-Verz.-Act. 128,00

Gr.-Verl. Ferd.-Act. 248,00

Grusonverle-Act. 265,00

Schwarzkopff-Act. 57,00

Schienen-Actien 100,00

Vict.-Speicher Act. 100,00

Credit-Actien 174,50

Disconto-Comm. 211,75

Darmstädter 155,—

Deutsche Bank 162,75

Dresdener Bank 158,85

Handels-Antheile 158,60

Nationalb. f. D. 136,50

Internat. Bank 107,85

Russische Bank 86,—

Mainz-Ludwigsb. 119,70

Marienburg 65,35

Ostpreußen 90,15

Trübed-Büchen 160,—

Warschau-Wien 235,50

Russ. Südwest 86,75

Mittelmeer 102,35

Mexicaner 140,75

1884er Russen —,—

Russ. 80er Anleihe 99,—

do. 1889er Conf. 99,40

do. Orient-Anleihe 77,19

Russische Noten 238,50

Ung. Goldr. 4 pCt. 93,15

Ital. 5 pCt. Rente 95,15

Ägypt. 4 pCt. Anl. —,—

Mexicaner —,—

Laarshütte 134,50

Dortmunder Union 79,25

Bochumer Gußstahl 141,75

Gelsenkirchen 169,60

Harpener 187,25

Sibirien-Actien 184,30

Türk. Tabak 172,50

Nordb. Lloyd 140,25

Schweiz. Nordost 137,75

Dynamite Trust 160,10

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 49.

Elbing, den 27. Februar.

1891.

Zum 27. Februar 1891.

Zur 10jährigen Hochzeitsfeier unseres Kaiserpaares.

Wie klingt es heut so seltsam,
So freudig durch die Au'n,
Was braust so überwält'gend,
So stark durch alle Gau'n?

Heut ward das Heil geboren
Von Deutschlands freiem Strand,
Von Holsteins Ufern kam sie
Zu der Worussen Land.

Dem Kaiserjohne reicht sie
Das Herz wie auch die Hand.
Drum tönt's so überwält'gend,
Wie freudig stark durch's Land.

Heil Dir, Du deutsches Herze,
Du echter, deutscher Halt,
Zehn Jahre sind entschunden,
Da's Euch zusammen hält.

Mags Euch zusammen halten,
Wo Herz sich fand zu Herz,
Dann schwebt Ihr miteinander
Einst selig himmelwärts.

Heil, Heil, Du Herzogstochter!
Heil Dir, Du deutsche Frau!
Du Lieblichste der Blumen,
So weit der Himmel blau.

Du herrlichste der Rosen,
Wie strahlst Du wunderbar,
Wie strahlst Du zaub'rlich, lieblich
In Deiner Kinderschaar.

Erhalte sie Dir alle
Der Gott, der Leben giebt;
Der Dich beglückt bis heute
Und der Dich zärtlich liebt!

Hochzeitsgebräuche in Central-Afrika.

Major Casati beschreibt in seinem soeben erschienenen Werke „Zehn Jahre in Aequatoria und die Rückkehr mit Emin Pascha“ auch die

Hochzeitsgebräuche, die bei den Eingeborenen im Norden der Provinz Aequatoria üblich sind. Es sind Feste und Gebräuche, welche gemeinlich auf Chartum zurückgreifen. Als er sich gelegentlich eines Ausflugs in Numbet aufhielt, konnte Casati persönlich einer Hochzeitsfeier beiwohnen, von welcher er folgende anschauliche Schilderung entwirft:

Am Nachmittage des Tages, welcher demjenigen der Hochzeit vorangeht, besteigt der Bräutigam, nachdem er den Leib mit wohlriechendem Fett gesalbt und einen Mantel aus einem Leintuche feinsten Sorte umgeschlagen hat, ein schönes Pferd und reitet, von einigen seiner Freunde begleitet, durch die Hauptstraßen der Stadt. Wenn die Formalitäten der Heirath vorüber sind, ladet der Gatte die nächsten seiner Verwandten und seiner Frau in ein eigenes Gemach. Die Frau hat ihren Leib nur mit einem rad bedeckt, einem kurzen Kleid aus Ledersäden, die an einem Gürtel befestigt sind und bis auf vier Fingern vom Knie herabreichen. Sie beginnt im Kreise um die Versammelten zu tanzen, mit den Fingern zu schnalzen und zu allgemeiner Befriedigung, besonders zu jener des Gatten, sich herumzutummeln. Um seine Theilnahme und die Begeisterung, die ihn erfasst, zu bekunden, zerkratzt der Gatte mit seinen Nägeln, die zu diesem Zwecke mit Sorgfalt schon seit längerer Zeit hergerichtet wurden, den Körper seiner Geliebten an mehreren Stellen, an der Seite, auf der Schulter, an der Brust, und um der Mutter die Liebe, die er zu ihrer von ihm gewählten Tochter fühlt, zu beweisen, müssen die zerkratzten Stellen blutig erscheinen.

Das Hochzeitsmahl, dessen Ueppigkeit je nach dem Wohlstande der Familie verschieden ist, muß immer gesottenes Fleisch, gebratenes und mit Zucker und Honig bestrichenes Fleisch und Pfannentuchen bringen, alles mit reichlichem Bier, das man merissa nennt. Lärmen ist stets die unzertrennliche Begleitung der Heirathsfeierlichkeiten; Tänze, Gesänge und Guitarrcklänge, Schellen, Trommeln und Pfeifen fehlen nicht. Das Vergnügen, an dem die Braut nicht theil hat, zieht sich drei Tage nach einander hin, vom Sonnenaufgang bis zur Morgendämmerung.

Der Ball des ersten Tages wird mit einer besonders seltsamen Ceremonie und ganz eigenenthümlichen Allegorie eröffnet. Die Jünglinge

und Jungfrauen, die in getrennten Gruppen sitzen, lassen fröhliche und Liebeslieder widerhallen. Mit einem Male erhebt sich ein Mädchen und tritt mit einer Peitsche aus Mispelrindhaut vor einen der Jünglinge hin, der ihr dieselbe sich bedankend abnimmt. Er läßt seine Blicke über die Versammlung hinschweifen und ruft dann: „Vorwärts, wer nach Liebe und Bewunderung strebt!“ „Ich bin bereit!“ antwortet einer der Anwesenden, tritt vor und beugt den entblößten Rücken. Der Jüngling mit der Peitsche läßt nun etwa fünfzehn wohlgeschwungene Hiebe auf den Rücken des glücklichen Kämpfers herabsausen, der zu seiner Ehre und als Huldbildung der Treue und des Gehorsams für die bestehenden Vorschriften sprechende Beweise auf seinem Körper davontragen muß. Der Vorgang wiederholt sich, nur die Rollen wechseln, und die beiden Spieler ziehen sich ruhmgekrönt durch die sich gegenseitig beigebrachten Wundwale, die sie heldenhaft erduldet haben, zurück, stolz, den anmutigen Mädchen ihre physische Gewandtheit und ihre Seelenstärke bewiesen zu haben.

Die Gesänge und der Tanz, die am dritten Tage ihr Ende nehmen müssen, werden in einer noch überraschenderen Art abgeschnitten. Das lärmende Fest ist nun nahe daran, ein bacchantisches Gelage zu werden, da wird es schroff durch das Erscheinen einer Frau unterbrochen. Es ist die lelet el hakscha, die Nacht des Nimm-nimm! Die Megäre löst die Dichter aus, die Jünglinge stürzen sich, schreiend und einander drängend auf die Mädchen, diese vertheidigen sich nicht und Arm in Arm verlassen die Paare das Haus. Die Festlichkeiten aber ziehen sich bei den Verwandten der zwei Familien bis zum vierzigsten Tag hinaus, an welchem auch die junge Frau Antheil nimmt, um den Schluß des Festes zu feiern. Die Ruhe des häuslichen Lebens hat an jenem Tage ihren Anfang.

Auf die Dauer eines Jahres lebt der junge Gatte im Hause seiner Frau, ohne das es ihm jedoch darum gestattet wäre, die Schwiegermutter zu sehen, mit welcher er erst zur Zeit der Geburt des ersten Sohnes in Berührung tritt. Sie wird indeß von ihm stets als eine Persönlichkeit von höchster Verehrungswürdigkeit geachtet, und wenn es die Gelegenheit bietet, daß er schwören muß, so thut er dies mit ihrem Namen.

Für die dringendsten Bedürfnisse des jungen Gatten während der Zeit, wo er in der Familie seiner Frau wohnt, sorgt die besondere Aufmerksamkeit der Schwiegermutter, die jeden Tag um Mitternacht ihm eine besondere Erquickung bereitet, die sogenannte Erquickung der Bettstellesüße — hora ongarob —, welche in Weis in Milch, Tauben und süßen Bäckereien besteht.

Was soll das Mädchen werden?

Recht bezeichnend ist es, daß man immer nur fragt: „Was soll der Junge werden?“ und daß man niemals bei dem Mädchen daran denkt. Diese Sorglosigkeit bezüglich des weiblichen Geschlechtes ist, geradezu herausgesagt, straffällig in einer Zeit, in welcher der Kampf um's Dasein so heftig entbrannt ist. Die Tage sind vorüber, da das weibliche Geschlecht nur für den Beruf des Hauses ausgebildet werden brauchte, vielmehr haben sich die sozialen Verhältnisse derart geändert, daß auch die Frau mit dem Rüstzeug zum Lebenskampfe versehen werden muß. Wie die Dinge heute stehen, ist es unleugbar, daß erstens eine große Zahl von Mädchen unverheirathet bleibt, und zweitens sehr oft die Frau entweder mitverdienen oder gar den Ernährer ersetzen muß. Man mag diese Sachlage beklagen, so wird man sie doch nicht ändern können, sondern ihr vielmehr Rechnung tragen müssen. Es ist klar, daß die Erziehung darauf Rücksicht zu nehmen und die Mädchen in den Stand zu setzen hat, sich gegebenen Falles selbst zu ernähren. Wer diese Selbstständigkeit des weiblichen Geschlechtes nicht für möglich hält, der unterschätzt die Kraft und den Muth der Frauen. Wir haben der Beispiele viele, daß sie auf den verschiedensten Gebieten Tüchtiges zu leisten wissen. Damit diese Tüchtigkeit allgemeiner werde, damit den Frauen und Mädchen mehr Spielraum zur Kraftentfaltung und vor allem zur Selbstständigmachung zu Theil werde, müssen Schule und Haus zusammenwirken. Es ist allgemein anerkannt, daß die höhere Töchterbildung die Töchter nicht wahrhaft höher bildet, sondern daß alles nur Blendwerk und Halbheit ist. Von Wissenschaften wird ihnen mancherlei beigebracht, nur bleibt sehr wenig davon haften, und dieses Wenige ist nicht ausreichend für den Markt des Lebens. Deshalb sollte die Schule und vor allen Dingen jedes liebende Elternpaar mit allem Ernste darauf sehen, daß bei ihren Töchtern irgend eine besondere Anlage zu möglichst hoher Leistungsfähigkeit und Vollendung entwickelt werde. Aber nur eine oder zwei und diese ernstlich, damit dem Mädchen die Möglichkeit geboten wird, sich einmal, wenn es unverheirathet bleibt oder in der Ehe die Noth herantritt, selber zu ernähren, bezw. die Familie vor Mangel zu schützen. Lernet das Mädchen englisch und französisch, so sollte es diese Sprachen bis zur völligen Beherrschung studiren; hat es Anlagen zum Zeichnen, so sollte die Anlage so entwickelt werden, daß sie nöthigenfalls im Kunstgewerbe einst verwendet werden könnte zum Entwerfen von Mustern aller Art. Das selbe ist mit der Musik der Fall; auch hier sollte man sich nicht mit Halbheiten begnügen, sondern eine Vollendung suchen, die später ermöglicht, diese Kunst weiter zu lehren.

Eine sehr passende Beschäftigung für junge Mädchen ist die Stenographie, die sehr gut im praktischen Leben verwendet werden kann. Auch Schneidern und Nähen, ja selbst Kochen sollte den Töchtern so gründlich beigebracht werden, daß sie alles beherrschen. — Jetzt ist es noch Zeit, diese Fragen zu erörtern und daran zu denken, den Mädchen einen Beruf zu geben, denn sie verlassen jetzt die Schule, um sich zu Hause für den künftigen Hausfrauenberuf vorzubereiten. Möchten sie die schöne Zeit auch dazu benutzen, im angebotenen Sinne ein Talent, eine Anlage bis zur Vollendung auszubilden, um, falls der Freier ausbleibt, sich die persönliche Freiheit durch Arbeit und Tüchtigkeit selber zu erobern und zu erhalten.

Mannigfaltiges.

— Sarah Bernhardt als Detektive.

Sarah Bernhardt hat die Verhaftung des flüchtig gewordenen Bankiers Verneau-Macé, der in Paris eine „Vollsbank“ à la Spitze begründet hatte, veranlaßt, — das ist das Neueste aus Amerika. Ein Kabeltelegramm der französischen Ausgabe des „New-York Herald“ berichtet darüber folgendes: Sarah Bernhardt, die gegenwärtig in New-York auftritt, hatte einen großen Theil ihrer Ersparnisse bei Verneau Macé hinterlegt. Als sie am 18. Februar die Kleopatra in dem Sardou'schen Stücke gleichen Namens spielte, bemerkte sie während des vierten Aktes in der zweiten Parquetreihe den Gauner Macé, den sie persönlich sehr wohl kannte. Unwillkürlich fuhr sie zusammen, aber sie mußte an sich halten, um die Vorstellung nicht zu stören oder ganz unmöglich zu machen. Als jedoch der Vorhang fiel, trat Sarah in lebhafter Bewegung zu ihren Kollegen und erzählte ihnen, daß sie den von der französischen Polizei verfolgten Banquier im Theater gesehen habe. Sofort wurden die im Theater anwesenden policemen davon in Kenntniß gesetzt und Verneau wurde natürlich verhaftet. Ueber eine Aussage auf der Polizeiwache ist Näheres noch nicht bekannt.

— **Trauungen auf Helgoland.** Es ist noch vielfach in Deutschland die Meinung vorzufinden, daß auf Helgoland ohne Rücksicht auf vorliegende Ehehindernisse Ehen geschlossen werden können. Es kommt sehr häufig vor, daß, in ihrer irrigen Anschauung unterstützt durch den Rath irgend eines ebenfalls nicht genau unterrichteten Rechtskundigen, Brautleute hierher kommen, die dann ohne Erreichung ihrer Absicht wieder heimkehren müssen. So traf nach dem „Helgol. Wochenbl.“ in voriger Woche wieder ein Brautpaar hier ein, dem die Einwilligung des Vaters der noch nicht 24 Jahre zählenden Braut zur Eheschließung fehlte; dasselbe konnte nicht getraut werden und mußte unverrichteter Sache wieder zurückreisen. Ein Rechtsanwalt hatte dem Brautpaar in völliger Unkenntniß

der Verhältnisse den Rath gegeben, nach Helgoland zu fahren, weil dort der Beweis der Einwilligung des Vaters nicht gefordert werden würde. Angesichts solcher Vorwissenisse sei darauf hingewiesen, daß kein deutscher Staatsangehöriger hier eine Ehe eingehen kann, wenn irgend eines von den §§ 28—38 des deutschen Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 über die Beurkundung des Verlöbtenstandes und die Eheschließung ausgeführten Ehehindernissen vorliegt. Nur von dem vorherigen Aufgebot kann der kaiserliche Kommissar entbinden.

— **Wie man „auf Italienisch“ freit.**

In Pittsburg, im Staate Pennsylvanien, lebten still und harmlos zwei Italiener, Sango und Monori. Nur eines störte den Frieden ihrer Seelen: sie waren beide sterblich verliebt in die Tochter ihres Landmannes Succeri. Beide schienen der Schönen gleich gut zu gefallen, wenigstens nahm sie die Werbungen beider mit sichtlichem Wohlgefallen auf, aber wie Heine's grauer Freund wußte sie nicht, welcher von beiden das beste Futter sei. Diese Situation konnte aber nicht ewig dauern, und deshalb führten die beiden Rivalen einen Gentschrei aus, — sie stellten dem Vater der jungen Dame die Entscheidung anheim. Der alte Succeri nahm die Werbungen mit Würde entgegen, und als praktisch denkender Geschäftsmann sprach er die gewichtigen Worte: „Wer von Euch beiden mir nach Verlauf einer Woche das meiste Geld bringt, der soll das süße Kind haben.“ Also geschlossene Marschroute. Sieben Tage waren ins Land gegangen, da traten die beiden Freier wieder vor Vater Succeri. Monori brachte 120 Pfund Sterling, der arme Sango aber nur 101 Pf. Monori gefiel natürlich besser, und ohne ihm den Sieg streitig zu machen, steckte Sango sein Geld wieder in die Tasche und verschwand. Auch er war ein praktischer Mann, nur verband er amerikanischen Geschäftssinn mit italienischer Romantik. Noch an demselben Abend entführte er die schöne Tochter Succeri's, die sich auch gar nicht dagegen wehrte. Vater Succeri, der die 120 Pf. St. Monori's schon einkassirt hatte, war am folgenden Tage in nicht geringer Verlegenheit. Er konnte seine Tochter dem Käufer nicht mehr aushändigen, und noch weniger konnte er das Geld herausgeben, — denn er wollte nicht. Er machte es aber, wie alle vernünftigen Geschäftsleute — er brannte durch. Doch die Polizei, die schneller ist als der Gedanke, machte ihn dingfest. Wollte er jetzt seine Freiheit wieder erlangen, so mußte er die 120 Pf. St. herausgeben, was er auch schmeren Herzens that. Darüber grämt sich aber der alte Herr mehr, als über den Verlust seiner Tochter. Ja, wenn er wenigstens Sango's 101 Pfund Sterling behalten hätte!

— **Eine eigenthümliche Familie.** Der Farmer Jakob Hinos in der Nähe von Munson, Pa., so schreibt die „New-Yorker Staatszeitung“, besitzt eine recht eigenthümliche Familie. Von

seinen sieben Kindern hat der älteste Sohn dreizehn Finger und ebensoviel Zehen; der zweite Sohn hat einen Sprachfehler und kann nur sehr langsam sprechen, dagegen ist es ihm unmöglich, seine Gliedmaßen stille zu halten, während er redet; oft ist er eine ganze Strecke weiter gelaufen, ehe es ihm unmöglich war, eine an ihn gerichtete Frage zu beantworten, und wer mit ihm spricht, muß sich vor den unfehlwilligen Hieben und Stößen des Knaben in Acht nehmen. Das dritte Kind, ein Mädchen, ist ein Zwerg und bucklich; das vierte, ein Knabe, taubstumm. Das fünfte Kind hat ein Muttermal in Gestalt eines 1½ Zoll breiten roten Streifens um den Hals. Die beiden jüngsten Kinder sind Zwillinge, ein Knabe und ein Mädchen. Der Kopf des Ersteren ist mit Haaren dicht bedeckt, während das Mädchen ganz kahl ist. Das Mädchen ist dick und fett und der Knabe mager. Die Eltern dieser sonderbaren Kinder sind gesunde, ansehnliche und robuste Leute.

— **Leiden eines Dichters.** Der „New-York Herald“ bringt den folgenden typographischen Scherz:

Der stolze kleine Poet, ein Gedicht in der Hand,
Redakteur;

zum
Treppe' hinauf
die
so
Ging
Der sanfte kleine Poet, sein Gedicht in der Hand,
Flog
die
Treppe' hinab
gar
schwer.

— **Furchtbare Hinrichtung.** In Ver-
bass in Kroatien wurden am 14. Februar
nicht weniger als sechs Mörder gehängt. Es
waren Bauern aus der Umgegend von Verbass,
gegen welche gelegentlich des Jahrmarktes in
Verbass von zwei Gendarmen Strafantrag wegen
Übertretung der Vorschriften der Markt-
polizei gestellt worden war, und da die Beklagten
sich infolge dessen in Verbalinjurien gegen die
Wächter der öffentlichen Ordnung ergingen,
wurden sie zu einer empfindlichen Geldstrafe
verurtheilt. Aus Rache lauerten sie den Gen-
darmen auf dem Wege nach Hospitsch auf,
rissen sie von ihren Pferden und erstachen sie
mit den langen Dolchmessern, die einen Theil
der Waffenausrüstung der kroatischen Grenz-
und Feldgendarme bilden. Lange Zeit konnten
trotz der eifrigsten Recherchen die Thäter nicht
entdeckt werden, bis man in den Häusern der
drei Bauern Malkowitsch, Nokolowitsch und Mu-
drowitsch die Waffen der ermordeten Gendarmen
fand. Die überführten Mörder wagten nicht
zu leugnen und nahmen keinen Anstand, die

Namen ihrer drei Komplizen anzugeben.
wurden alle zum Tode durch den Strang
urtheilt, und Samstag, der 15. Februar,
im Gefängnißhose zu Verbass die Exekution

— **Bienenchwarm und Eisenbahn.**
Daß Eisenbahnzüge in den vereinigten
von Amerika durch Büffel- oder Hammel-
aufgehalten worden sind, ist schon öfters be-
worden. Neuerdings soll dies einem
schwarm gelungen sein. Ein Güterzug
der Station Palm der Berkimontville-Missouri
Eisenbahn, um Wasser für die Lokomotive
zunehmen, als plötzlich ein Schwarm
von einer benachbarten Besingung heran-
kam und sich auf den Tender niederließ.
Lokomotivführer und der Maschinist,
auf dem Tender befanden, ergriffen
Der Heizer, welcher auf der Lokomotive
nachrückte, bemerkte dagegen die Gefahr
Als bald stürzten die Bienen sich auf den
und zerstachen ihn jämmerlich an
Händen. Markerschütternden Schrei
warf der Unglückliche sich zu Boden.
des Aufenthalts war verstrichen.
wagte sich jedoch an die Lokomotive heran.
Bienen blieben unbeschränkte Herren der
ders und der Lokomotive. Da schließlich
der Maschinist, nachdem er sich Kopf
mit einer Serviette aus der Bahnhofsküche
bedeckt hatte, den zum Abwaschen der Lokomotive
dienenden Spritzenschlauch und sandte
kräftigen Wasserstrahl auf den Bienen-
der sich inzwischen in die Kohlen des
eingemischt hatte. Der Erfolg soll
wartungen übertroffen und die baldige
des Zuges ermöglicht haben.

Heiteres.

* [Schmeichelhaft.] Heirathshaus
„Wieso ist denn Herr Meyer darnach
kommen, gerade Sie zu mir zu schicken?“
Bermittler: „Na wissen Sie, er ist ein
bauer, ich kaufe immer für ihn die Ochsen,
versteh' das nämlich, und da hat er
gesagt: „Schauen Sie sich den
einmal an!“

* [Kindliche Naivetät.] Eine Familie
im Begriff, zu Mittag zu speisen, als die
richt von dem Tode der Tante eintrifft.
lich fragt der kleine Emil, indem er lästert,
die wohlgefüllten Schüsseln hinblickt: „Wo-
müssen wir jetzt gleich weinen oder wollen
warten, bis wir gegessen haben?“

* [Im Lazareth.] Arzt: „Nun, Herr
Raczwinski, wie geht's heute?“ Fehlt
noch etwas?“ Polnischer Soldat (vom
wegen Krankheitsimulation auf Bier-
gesetzt): „Hungriges, verfluchter, Herr
Istabsarzt, hab' ich!“